Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 40. Elbing, Dienstag 17. Februar 1891. 43. Jahrg.

§§ Die neue Anleihe.

An den Börsen herrschte in den letzten Tagen trotz sonstiger Geschäftsstille eine auffallend lebhafte Bewegung. In diesen Tagen wird sich die Bewegung auch einem großen Theile der Bürgerschaft mittheilen, nämlich Denen, die in der vergleichsweise günstigen Lage sich befinden, Geld auf Zinsen anlegen zu können.

Der Grund dieser Bewegung ist: Das deutsche Reich nimmt eine Anleihe von 200, der preußische Staat eine von 250 Millionen Mark auf. An sich wäre die Aufnahme einer Anleihe von 450 Millionen Mark seitens eines mächtigen und wenn auch nicht gerade reichen, so doch finanziell soliden Staates kein so großes Ereigniß. Aber mehrere Umstände vereinigen sich, gerade der am 20. Februar zur Zeichnung gelangenden Anleihe doch eine nicht gewöhnliche Bedeutung zu geben.

Zunächst steht nunmehr fest, daß nicht nur die Zeit der fünf- und vier-, sondern selbst der dreiundeinhalbprozentigen Staatspapiere für immer vorüber ist. Allerdings werden mehr als 3 pCt. in Wirklichkeit gewährt. Der Emmissionskurs ist auf 84,40 festgesetzt, d. h. nicht für 100, sondern schon für 84,40 Mark werden 3 pCt. gewährt, und das bedeutet in Wirklichkeit einen Zinsfuß von guten 3½ pCt, genauer 3,553. Es ist dies ein Zinsfuß, der zwar nicht mit dem exotischer Staatspapiere oder mehr oder weniger unsicherer Unternehmungen konkurriren kann, wohl aber dem heute gewöhnlichen unzweifelhaft sicherer Kapitalsanlagen entspricht.

Die Regierung hat den Zeitpunkt zur Emission geschickt gewählt und ist auch sonst geschickt vorgegangen, so daß angenommen werden darf, der Appell an das große Publikum statt des bisher üblichen Verkaufs an das sogenannte Preußenkonsortium, das gegen einen nicht unerheblichen Profit die Regierungsanleihen sonst fest, und auf das eigene Risiko, übernahm, nicht wird bereut zu werden brauchen. Der Zeitpunkt der Emission ist geschickt gewählt, denn Geld ist sehr flüssig, und der Bankdiskont steht augenblicklich sehr niedrig, nämlich 3 pCt. Sodann hat Herr Miquel — man merkt, daß ein Mann, der mitten im praktischen Leben gestanden hat, und so zu sagen die Mache kennt, an der Spitze der Finanzverwaltung steht — dem Publikum es auch örtlich und zeitlich sehr bequem gemacht, auf die neue Anleihe zu zeichnen. Eine große Anzahl Banken und Bankhäuser sind als Zeichnungsstellen bestimmt, an der Spitze derselben die Reichsbank nebst ihren zahlreichen Filialien, sowie die Seehandlung, ferner für die preußische Anleihe auch sämmtliche Regierungshauptkassen, Kreis- und Steuerkassen. Eine besondere Erleichterung für die kleineren Kapitalisten ist die Vertheilung der Einzahlungen auf einen sehr langen Zeitraum. Auf die zugetheilten Beträge sind nämlich zu entrichten 20 pCt. am 5. März, 10 pCt. vom 1. bis 6. April, 10 pCt. vom 1. bis 6. Mai, 20 pCt. vom 1. bis 6. Juli, 20 pCt. vom 1. bis 6. Oktober und 20 pCt. vom 1. bis 6. November 1891. Man sieht, über drei Quartale dehnen sich die Einzahlungen aus, und nicht ohne Absicht, sind die ersten Tage der drei Quartale zu Zahlungsterminen gewählt. Vollzahlung ist vom 1. April ab für die nachfolgenden Raten gestattet, was gleichfalls für Viele von Werth ist. Es müßte mit sonderbaren Dingen zugehen, wenn das deutsche Volk, das ein sparsames ist, und wenn es auch nicht über große Reichthümer verfügt, doch stets etwas auf die hohe Kante gelegt hat und zu legen versteht, nicht von der bequemen Gelegenheit, an etwa 800 Stellen auf die Anleihe zu zeichnen, einen kolossalen Gebrauch machen, d. h. den gewünschten Betrag unendlich oft überzeichnen wird. Stellt sich der Emissionskurs ja auf 2,60 pCt. niedriger als derjenige vom Oktober v. J. und 2 pCt. unter dem Begebungskurs der ersten Serie der beiden 3prozentigen Anleihen. Endlich ist der Emissionskurs 1,80 pCt. niedriger als der augenblickliche Tageskurs der beiden 3prozentigen Anleihen.

Je größer der Erfolg der Anleihe, desto besser für den Kredit, das Ansehen, ja den Frieden des Vaterlandes. Eine grandiose Ueberzeichnung würde der Welt zeigen, daß wir keineswegs das finanziell erschöpfte Land sind, als welches man uns namentlich in Frankreich darzustellen liebt, würde beweisen, daß trotz aller Ausstreuungen und Zettelungen wir Vertrauen haben zu dem Bestand und der Kraft des Landes. Darum, aber darum nicht allein, sondern wegen der materiellen Vortheile, die die bestens garantirten Anleihen gewähren, hoffen wir, daß am 20. Februar Preußen und Deutschland einen großen finanziellen Sieg erringen werden.

Deutscher Reichstag.

66. Sitzung vom 14. Februar.

Die Berathung des Arbeiterschutzgesetzes wird bei § 105b (Sonntagsruhe im Handelsgewerbe) fortgesetzt.

Abg. Bebel (Soz.) tritt für den vollständigen Schluß der Geschäfte um 12 Uhr ein, indem er die schlimme Lage der Gehilfen, namentlich im Kolonialwaarengeschäft schildert, und auf das Beispiel der orthodoxen Juden verweist, die am Sonnabend ihre Geschäfte streng geschlossen haben.

Minister v. Berlepsch bittet die Vortheile der Vorlage in diesem Punkte nicht zu gering anzuschlagen, denn für Berlin allein kämen sie 37,000 Handlungsgehilfen zu Gute, welche bisher den ganzen Sonntag im ganzen Jahr beschäftigt gewesen seien.

Abg. Biehl (Ztr.) weist darauf hin, daß gegenwärtig die Sonntagsruhe in Süddeutschland weit strenger als in Norddeutschland gehandhabt werde und beantragt, den Hausirhandel des Sonntags im weitesten Sinne, worunter er das „Stadtreisen" verstehe, zu verbieten.

Abg. Krause (frs.) sieht in dem Zwang des Geschäftsschlusses eine Ungerechtigkeit gegen die ganz kleinen Geschäfte, die überhaupt ohne Personal arbeiten. Es handle sich hier doch um den Schutz der Lohnarbeit, nicht um die Sonntagsheiligung.

Abg. Hartmann (kons.) erklärt es für unstatthaft aus Rücksichten der Konkurrenz und der Kontrole den kleinen Leuten das Offenhalten ihrer Geschäfte zu gestatten.

Abg. v. Stumm (Reichsp.) hält die Schilderung des Abg. Bebel von der Ausbeutung der Handlungsgehilfen für übertrieben; zum Spazierengehen hätten dieselben immer noch Zeit, denn die Sozialdemokraten hätten sogar Zeit, in den Versammlungen der Handlungsgehilfen ihre Vorträge zu halten.

Abg. Bebel (Soz.): Wenn die Sozialdemokraten nur einen kleinen Bruchtheil von der Zeit hätten, die dem Abg. v. Stumm seine soziale Stellung giebt, so brauchten sie keine Reden zu halten, die ihm unangenehm seien. Grade Existenzen, wie die des Vorredners, bringen uns in die Lage, hier solche Vorschläge zu machen. Gegen die Bemerkung des Abg. Biehl, daß alle Juden marktschreierische und unsolide Elemente seien, müsse er entschieden Verwahrung einlegen, unter den Christen gebe es schlimmere Elemente. Herr Biehl möge nur unter seinen Parteigenossen in München suchen.

Abg. Biehl (Ztr.): Ich habe nicht alle Juden verächtlich gemacht, aber wenn Herr Bebel uns im Zentrum die Juden als Muster hinstellen will, so muß ich das zurückweisen. Hätte Herr Bebel jemals die Katholiken so vertheidigt, wie heute die Juden, so würde ich an seiner Unbefangenheit keinen Zweifel hegen.

Abg. Frhr. v. Stumm: Gegenüber den Bemerkungen des Herrn Bebel kann ich konstatiren, daß nicht eine einzige Bestimmung in diesem Gesetze steht, die für meine Arbeiter das Mindeste ändern würde. Im Gegentheil, bei mir ist die Sonntagsruhe der Arbeiter in weiterem Umfange durchgeführt, als hier vorgeschrieben wird.

Die Vorlage wird gemäß den Kommissionsvorschlägen nebst den Abänderungsanträgen des Abg. Biehl und der Abgg. Hartmann und Genossen (betreffs der statutarischen Erweiterungen der Sonntagsruhe) angenommen.

Absatz c. bezeichnet alle Fälle, in denen die allgemeinen Bestimmungen über die Sonntagsruhe keine Anerkennung finden; es handelt sich um Arbeiten zur Beseitigung eines Nothstandes, Abwendung einer Gefahr zur Beaufsichtigung von Betriebsanlagen 2c. Diesen Arbeitern sollen an jedem dritten Sonntag volle 36 Stunden, an jedem zweiten mindestens die Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends frei gelassen werden. Hierzu liegen verschiedene Anträge vor. Bei der Begründung nimmt das Wort:

Abg. Beyer (Volksp.) Derselbe wünscht Beseitigung der Kontrollvorschriften und schildert ausführlich die Pflichten der Arbeitgeber, die Arbeiter namentlich verschiedener Kategorien zu beschäftigen.

Bundeskommissar Wilhelmi erklärt, die Kontrollvorschriften seien in das Gesetz aufgenommen worden, um den Arbeitgebern die Durchführung des Gesetzes zu erleichtern.

Abg. Biehl (Ztr.) meint, daß die wirksamste Kontrolle in den Arbeitern selbst liege.

Abg. Bebel (Soz.) befürwortet die Aufrechterhaltung der Kontrollschriften, da das von dem Fabrikherrn geforderte Verzeichniß der von ihm am Sonntag vorgenommenen Arbeiten zur Durchführung des Gesetzes nothwendig sei. Nach der aufgestellten Statistik seien übrigens von 678 Betrieben nur 18, welche keine Sonntagsarbeit haben, während der dritte Theil davon durchschnittlich noch 14 Stunden des Sonntags arbeite. Das sei eine skandalöse Art der Ausbeutung.

Die weitere Berathung wird vertagt. Montag: Fortsetzung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

33. Sitzung vom 14. Februar.

Die Berathung des Einkommensteuergesetzes wird fortgesetzt mit der Diskussion über § 9, welcher unter den Beträgen, die von dem Einkommen bei der Verwaltung in Abzug zu bringen sind, auch die von dem Grundeigenthume und dem Gewerbebetriebe zu entrichtenden direkten Staats- und Kommunalsteuer, aufführt.

Hierzu liegen verschiedene Abänderungsanträge vor. In der Debatte weist

Abg. Bohtz (kons.) auf die Schwierigkeiten für den Landmann hin, festzustellen, was überhaupt steuerpflichtiges Einkommen sei und hält eine genaue Bestimmung darüber für dringend nothwendig.

Finanzminister Miquel meint, daß der Vorredner sich die Sache wohl zu schwierig denke. Alle Zweifel ließen sich hier so wenig, wie bei anderen Gesetzen von vornherein ausschließen! Ueber die konkreten Fragen hätten die Betreffenden besonders zu entscheiden, an höchster Stelle der Steuergerichtshof. Allerdings beabsichtige die Regierung eine Reihe von Fragen, die ihr zweifellos erscheinen, in die Instruktion aufzunehmen. Sie müsse sich dabei aber große Vorsicht auferlegen, damit sie nicht mit den Entscheidungen des Steuergerichtshofes in Widerspruch komme. Die Kommission hat statt „Staatssteuern" gesetzt „Staats- und Kommunalsteuern."

Abg. Graf Strachwitz (kons.) beantragt, die Worte: „von dem Grundeigenthum zu entrichtenden" zu streichen.

Minister Miquel bittet, sowohl den Kommissionsantrag, als denjenigen des Abg. Grafen v Strachwitz abzulehnen. Die Kommunalsteuern seien nach so verschiedenen Grundsätzen veranlagt, daß der Abzug derselben sehr ungleich wirken würde. Der Antrag des Grafen v. Strachwitz sei undurchführbar und unannehmbar und würde zudem einen Einnahmeausfall von 6 Millionen veranlassen.

Abg. Enneccerus (natl.) führt dagegen aus, daß wenn nicht der Kommissionsbeschluß angenommen würde, in vielen Fällen das Gewerbe und der Grundbesitz zu Gunsten des Kapitals sehr geschädigt werden würden. Gerade aus dem Abzuge der Kommunalsteuern entstehe erst die Gleichheit.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) vertritt die Kommissionsbeschlüsse. Der Grund der Ungleichheit der Kommunalsteuer könne nicht gegen denselben geltend gemacht werden; andernfalls würde dieser Gesichtspunkt bei allen anderen Nummern des § 9 zu berücksichtigen sein.

Steuerdirektor Burghart betont dagegen die große Verschiedenartigkeit der kommunalen Aufgaben, welche den Vorschlag der Kommission unannehmbar mache.

Abg. Graf v. Strachwitz (kons.) kann in dem Ausfall von 6 Millionen keinen begründeten Einwand gegen seinen Antrag erkennen. Wenn die Steuer nicht ausreiche, müsse eben der Prozentsatz erhöht werden, man dürfe aber doch keine Steuer von Gegenständen erheben, die nicht zu besteuern seien: Ohne seinen Antrag würde der Landwirth gar keine richtige Steuerdeklaration zu machen in der Lage sein.

Abg. Richter (frs.) spricht sich im Sinne des Vorredner aus. In dubio müsse man sich contra fiscum entscheiden. Den Grund der Ungleichheit der Kommunalsteuer gegen den Kommissionsantrag sei nicht als richtig anzuerkennen, noch weniger aber könne von Steuerausfall bei diesem Gesetz die Rede sein.

Minister Miquel weist darauf hin, daß, wenn die hier in Frage stehenden 6 Millionen angenommen würden, überhaupt von einer Steuerreform und von einer Ueberweisung an die Kommunen nicht werde die Rede sein können.

Nachdem noch der Abg. zu Limburg-Stirum (kons.) gegen den Kommissionsantrag gesprochen, wird dieser unter Ablehnung aller anderen Anträge angenommen. Ebenso werden die folgenden Absätze mit einigen unwesentlichen redaktionellen Aenderungen in der Kommissionsfassung angenommen und die weitere Debatte vertagt.

Montag: Fortsetzung.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 15. Februar.

— Das parlamentarische Diner beim Reichskanzler beehrte der Kaiser am Freitag Abend von 6—8½ Uhr, mit seiner Gegenwart. Der Kaiser kam dabei auf die Ueberschwemmungsfrage zu sprechen und erkundigte sich auch bei Abg. Baumbach über die Verhältnisse an der Weichsel. Als der Champagner gereicht wurde, trank der Kaiser dem Reichskanzler und nacheinander dem Präsidenten v. Levetzow, dem Vizepräsidenten Graf Ballestrem und Dr. Baumbach, dem Abg. Windthorst, dem Minister v. Boetticher, den Abgg. Ackerman und Dr. Buhl zu. Nach Aufhebung der Tafel wurde im Nebenzimmer Cercle gehalten. Hier sprach der Kaiser besonders lange mit dem Grafen Preysing vom Zentrum und den Abgg. Schmidt-Elberfeld und Dr. Porsch, mit dem Abg. Schmidt über die Arbeiterschutzvorlage und deren Berathung im Reichstage, über die der Kaiser sich sehr unterrichtet und befriedigt zeigte. Mit Herrn Porsch sprach der Kaiser über die Lage der Weber im Eulengebirge, und beim Abg. Dr. Windthorst erkundigte sich der Kaiser nach dem Befinden und gab seiner Freude Ausdruck, daß der neuliche Unfall so gut abgelaufen sei. Besonders bemerkenswerth sind aber einige andere Aeußerungen des Kaisers. Neben dem scharfen Eintreten für dem Minister Maybach in seiner Haltung gegenüber den Großindustriellen, das in dem Satze gipfelte: wir können doch nicht einzelne Stände bevorzugen, ist namentlich die Schärfe der Ausdrücke gefallen, mit denen der Kaiser das Verhalten des Fürsten Bismarck gegeißelt hat. Es klang wie Drohen aus seinen Worten und die Kritik des Bismarck'schen Spiels war derart bitter, daß sie vermuthlich in so scharfer Weise überhaupt noch nicht geübt worden ist. Jedenfalls schließt sie jeden Gedanken an eine mögliche Rückkehr des Exkanzlers aus. Der Kaiser soll u. a. gesagt haben: Eine Einwirkung auf die Regierung würden die Angriffe des Fürsten Bismarck in keiner Weise ausüben. Nur dem Ansehen des Fürsten selber gereichten diese Angriffe zum Nachtheile. Fürst Bismarck reiße selbst den Lorbeer von seinem Haupte. Das Haupttelegraphenamt war, wie der „Volksztg." mitgetheilt wird, über die Aeußerungen des Kaisers zum Verhalten des Fürsten Bismarck derartig erstaunt, daß es Schwierigkeiten gegenüber einigen Korrespondenten machte, die es für ihre Pflicht hielten, diese Aeußerungen der Oeffentlichkeit zu übergeben.

— Bei dem Minister des Innern, Herrn Herrfurth, fand gestern Abend ein parlamentarisches Essen statt, zu welchem Prinz Heinrich sein Erscheinen zugesagt hatte. Geladen sind vornehmlich Mitglieder der Landgemeindeordnungs-Kommission des Abgeordnetenhauses.

— Die „Hamburger Nachrichten" bringen an leitender Stelle eine bemerkenswerthe Entgegnung auf den auch von uns kürzlich erwähnten Artikel des „Deutschen Tageblatts": „Ein ernstes Wort zur Lage", sie sagen, die Treue und Loyalität gegenüber den konservativ-monarchistischen Einrichtungen werde eher durch ihre sachliche Kritik als durch den Opportunismus einer Fraktionstaktik gewährt, welche im Wettbewerbe mit Eugen Richter stromabwärts treibt. Die Denunziationen beim Staatsanwalt, womit man ihnen drohe, ließen sie ruhig. Man solle nur nachlesen, was 1862—66 gegen den Minister gesagt wurde, ohne daß der Staatsanwalt einschritt. So wurde damals die Hoffnung ausgesprochen, Bismarck noch einmal zum Wohle des Staates „Wolle" spinnen zu sehen. Die „Nachrichten" wünschten nicht, daß sie irgendwo die Grenzen sachlicher Kritik überschritten und erwarteten den Gegenbeweis. Wenn sie gelegentlich des Fürsten Bismarck Anschauungen verträten, sei das kein Novum; das hätten sie seit Jahren gethan. Wenn sich übrigens die Drohung mit dem Staatsanwalt gegen den Fürsten Bismarck richte, so glauben sie versichern zu können, daß Bismarck die Vertretung seiner Ansichten bereitwillig auf sich nehmen werde. Von persönlichen Motiven sei bei ihm keine Rede. Zorn, Verstimmung und Machtbestrebung liege ihm fern. Seine einzige Sorge sei: Ne quid respublica detrimenti capiat. Bismarck habe an Ruhm und Ehre genug, um persönlich ohne Wunsch zu sein. Er würde sich aber beunruhigt fühlen, wenn er schweige, wo sein Patriotismus ihm zu reden gebiete. Bismarck könne sich der Mitarbeit an der Schwächung des monarchischen Prinzips niemals verdächtig machen; es sei seltsam, daß die „Nachrichten", ein in einem republikanischen Staatswesen gedrucktes Blatt, einem preußisch-konservativen Organe das sagen müssen, im Uebrigen können die „Nachrichten" in dem Artikel des „Deutschen Tageblattes" kein dauerndes Fraktionsprogramm erblicken, weil es sonst einer Abdikation der konservativen Landtagsfraktion gleichkäme. Man könne doch das Zukunftsrezept des monarchischen Konservatismus nicht darin erblicken, bei jeder Velleität der Regierung die unterschriftliche königliche Autorisation zur Einbringung der betreffenden Vorlage als maßgebend anzusehen.

— Zu dem angeblichen Worte des Fürsten Bismarck: „Ich bin jetzt außer Kurs gesetzt; ich bin wie eine alte Raketenkiste, welche uneröffnet und verschlossen ihren Beruf verfehlt hat und deren Inhalt unbenutzt zu Grunde geht," bemerken die „Hamb. Nachr.", daß der Ausdruck „Raketenkiste" nicht gebraucht worden sei. Eine Deputation aus Straßburg hatte bekanntlich behauptet, dieser Vergleich wäre bei ihrem Empfang vom Fürsten selbst gebraucht worden.

— Der Kaiser hat dem Verfasser des „Zonentarifes", Eduard Engel, für das ihm überreichte erste Exemplar der billigen Volksausgabe seinen Dank ausgesprochen.

— Der Gesetzentwurf über die Prüfung der Handfeuerwaffen ist in der Kommission angenommen worden mit einer redaktionellen Abänderung zu dem Strafparagraphen.

— Graf Mirbach erläßt eine Aufforderung an seine „Berufsgenossen" in den östlichen Provinzen, ihm mit Rücksicht auf die Verhandlungen über das Einkommensteuergesetz im Herrenhause, genaue und übersichtliche (vermuthlich durch eine Behörde bescheinigte) Aufstellungen über die Belastung der Arbeitgeber (Gutsbesitzer) durch das Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetz übermitteln zu wollen. Die Höhe der Grundsteuer des betreffenden Gutes, sowie der Einkommensteuer, zu welcher der Besitzer eingeschätzt ist, soll beigefügt werden.

— Alsbald und alljährlich soll eine Nachweisung der vorhandenen Kriegervereine der Regierung eingereicht werden. Nachzuweisen sind: 1) Name des Vereins und der Ort, für welchen derselbe besteht, 2) Datum des Vereinsstatuts und der polizeilichen Bestätigung desselben, 3) ob der Verein eine Fahne führt bezw. wann demselben die ministerielle Erlaubniß ertheilt worden ist, 4) das Datum der Kabinetsordre bezw. des hierzu ergangenen Ministerialerlasses, falls es sich um Verleihung der Fahne oder Fahnenbänder von dem Kaiser handelt.

— Dr. Carl Peters wurde Sonnabend in **London** von Vertretern der geographischen Gesellschaft und Namens der Stanley'schen Offiziere von Dr. Parke begrüßt.

— Der Seekanal Berlin-Stettin wird jetzt dem „B. T." zufolge in den Vorarbeiten aufs Eiligste gefördert. Ein vor Kurzem in den Zeitungen erwähntes Projekt Berlin-Hamburg wird nicht bear-

beitet. Sorgfältige Voruntersuchungen haben ergeben, daß die Ausführung dieser ca. 100 Kilometer längeren Strecke nicht allein in Folge der erheblich größeren Länge, sondern auch durch andere Umstände ein so riesiges Kapital verschlingen würde, daß die Finanzirung schwierig und an eine Rentabilität in absehbarer Zeit nicht zu denken wäre, während für die Stettiner Strecke günstigere Verhältnisse in Aussicht stehen.

— Dem Auswärtigen Amte zu Berlin ist die Einladung der Vereinigten Staaten von Nordamerika zur chicagoer Jubiläums-Ausstellung zugegangen.

* **Spandau**, 14. Febr. Die königl. Gewehrfabrik hat 500 Arbeitern gekündigt.

Kirche und Schule.

— Der Präsident des evangelischen Oberkirchenrathes, Dr. Hermes, welcher am 1. Februar einen Urlaub angetreten hat, wird am 1. Mai d. J. aus dem Amte scheiden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

17. Febr.: **Milder, feucht, lebhaft windig. Niederschläge.**

18. Febr.: **Theils trübe, Niederschläge, theils heiter, frischer Wind.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 16. Februar.

* [**Zurückgekehrt.**] Herr Oberbürgermeister Elditt kehrte vorgestern von den Sitzungen des Provinzial-Landtages nach hier zurück.

* [**Vom Sonntag.**] Die schöne Schlittbahn, welche durch den in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag gefallenen Schnee sich wesentlich gebessert hatte, lockte gestern Nachmittag viele der frischen Luft Bedürftige nach unseren nahegelegenen Vergnügungsorten, die sich weder über geringen Besuch, wie die Droschkenhalter über schlechte Geschäfte beklagen konnten. Nur der Weg nach Vogelsang läßt bezüglich seiner Beschaffenheit zu wünschen übrig. Neben den üblichen Tanzvergnügungen in den Tanzlokalen fand in der Bürgerressource ein Konzert der Pelz'schen Kapelle statt, das ziemlich gut besucht war und der Kapelle für ihre anerkennenswerthen Leistungen reichliche Beifallsbezeugungen von Seiten des Publikums einbrachte. — Leider verursachte auch hier ein junger Mann, der des Guten zuviel genossen hatte, im dritten Theil des Konzerts eine Störung, indem er zunächst in auffälliger Weise zur Musik den Takt schlug und dann schließlich mitten im Saale danach zu tanzen begann, bis ihn einer der anderen Konzertbesucher hinausführte. Es ist bedauerlich, daß hier der Unfug in Konzerten ganz und gar einreißen zu wollen scheint, deren Besuch dem anständigen Publikum dadurch bald verleidet werden dürfte.

* [**Vergnügungen.**] Der vergangene Sonnabend und Sonntag brachte wieder eine Reihe von Vergnügungen, deren zahlreicher Besuch zeigte, daß wirklich noch Geld unter den Leuten ist, obgleich man allerorten Klagen über Geldmangel hört. Zu einem der heitersten Feste gestaltete sich der „Maskenball" des Ortsvereins der Maschinenbauer im „Goldenen Löwen" am Sonnabend Abend, welcher auch viele interessante Charaktermasken bot. An demselben Abend fand ein gut besuchter Maskenball im „Kaisergarten" und ein Tanzkränzchen in der „Markthalle" am Viehhofe statt. Gestern öffnete der „Goldene Löwe" wiederum seine gastlichen Pforten dem Westpreußischen Provinzial-Fechtverein, welcher daselbst ein sehr gut besuchtes Maskenfest gab. Die Zuschauerräume waren an beiden Tagen gut besetzt, so daß von gestern ein bedenklicher Ueberschuß für die Waisenhauskasse zu registriren sein dürfte. Bei dem Maskenball im Kaisergarten war der Wirth genöthigt, ein Frauenzimmer, das eine Störung des Vergnügens verursachte, an die Luft zu setzen. Eine verheirathete Frau hat sich, wie wir hören, bei dem entstandenen Konflikt ein Bein gebrochen.

* [**Die gestrige Matinée**] unserer hochgeschätzten Klavierlehrerin Fräulein Luise Nau bereitete, wie uns von geschätzter Seite geschrieben wird, uns wieder einen großen Genuß und gab den zahlreichen Zuhörern reiche Gelegenheit, sich von dem gediegenen Unterricht und der erfolgreichen Förderung ihrer Schülerinnen zu überzeugen. Das reiche und gewählte Programm brachte hervorragende Kompositionen von Beethoven, Mozart, Schubert, Mendelssohn, Schumann, Chopin, Kuhlau und Field, deren Vortrag durchweg und allgemein befriedigte und von dem künstlerischen Streben der verehrten Lehrerin beredtes Zeugniß ablegte. Wir wünschen der letzteren auch fernerhin die schönsten Erfolge ihrer hochanerkennenswerthen Thätigkeit.

* [**Die gestrigen Berliner Schnellzüge**] kamen mit fast einstündiger Verspätung hier an.

* [**Provinzialzuchtviehausstellung**] in Elbing vom 21.–24. Mai. Soviel wir erfahren, ist die Forderung für Uebernahme der Restauration hierselbst bei der sich nur auf 3 Tage belaufenden Ausstellung auf 1000 Mk, normirt. Ob sich zu diesem Preise ein Unternehmer finden wird, dürfte eine Frage der Zeit sein.

* [**Provinzial-Sängerfest.**] Das Program zu dem vom 4. bis 6. Juli in Memel stattfindenden ost- und westpreußischen Provinzial-Sängerfest ist soeben den Einzelvereinen zugegangen; dasselbe enthält folgende Aufführungen: Erster Tag: 1) Allein Gott in der Höh' sei Ehr. 2) Tedeum, von Wolf. 3) O Isis und Osiris. 4) Schwertlied. 5) Altrömisches Friedenslied, von A. Krug. 6) Der Gothen Todesgesang, von R. Schwalm. 7) Abendlied, von Rakemann. 8) Vaterlandslied. 9) Dort unten im Thale, von R. Schwalm. 10) Schlachtruf der Römer, von G. Vierling. Zweiter Tag: 1) Für Kaiser und Reich, von Kisielnicki-Danzig. 2) Das erste Lied, — Die Spinnerin, von E. Hermes. 3) Blitzende Speere. 4) In der Waldschenke, von M. Oesten. 5) Die Rose von Hildesheim, von J. Rheinsberger. 6) Triumph des deutschen Liedes, von Gellert. 7) Wenn sich zwei Herzen scheiden, von R. Schwalm. 8) Sturmbeschwörung. 9) Finnisches Reiterlied, von J. A. Mager. 10) Comitat.

* [**Sommerfahrplan.**] Nach einer Mittheilung der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg tritt auf den Hauptstrecken der Ostbahn der Sommerfahrplan in diesem Jahre noch nicht am 1. Mai, sondern, wie bisher, erst am 1. Juni in Kraft.

* [**Militärische Nachrichten aus dem Bereiche des 1. Armeekorps.**] Oberstlt. Eckardt, mit dem Range als Rgts.-Kommandeur à la suite des Fuß-Art.-Rgts. von Linger (Ostpreuß.) Nr. 1, Direktor der Art.-Werkstatt in Straßburg i. E., unter Entbindung von dieser Stellung zum Inspizienten des Fuß-Art.-Materials und außeretatsmäß. Mitglied der Art.-Prüfungskommission ernannt. Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier bei dem Landw.-Bezirk Rybnik Fehlauer, in gleicher Eigenschaft zum Landw.-Bezirk Osterode; Hauptm. z. D. und Bezirksoffizier bei dem Landw.-Bezirk Osterode, Hantelmann, in gleicher Eigenschaft zum Landw.-Bezirk Rybnik versetzt.

* [**Personalien.**] Der Gerichtsvollzieher Rottke bei dem Amtsgericht in Schlochau ist auf seinen Antrag, mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. In der Liste der Rechtsanwälte sind gelöscht: der Rechtsanwalt Schenk bei dem Ober-Landsgericht in Breslau, der Rechtsanwalt Gladysz bei dem Amtsgerichts in Obornik und der Rechtsanwalt Stobbe bei dem Amtsgericht in Passenheim. Der Rechtsanwalt Kuhr in Lyck ist gestorben. Zu Gerichts-Assessoren sind ernannt: der Referendar Sabarth und der Referendar Dr. Dullo. — Der Regierungs-Assessor Schlange ist der königl. Regierung zu Königsberg erwiesen worden.

* [**Personal-Nachrichten aus den Oberpostdirektionsbezirken Bromberg, Posen und Danzig.**] Angenommen sind: zu Postgehilfen: Charonski in Zduny, Dankowski in Skalmierzyce. Angestellt ist der Postassistent Gau in Rogowo. Versetzt sind: der Postsekretär Reimann von Kosten nach Posen, die Postpraktikanten Ballerstaedt von Danzig nach Berlin, Germer von Breslau nach Schneidemühl, die Postassistenten Büttner von Pleschen nach Berlin, Greffin von Posilge nach Danzig, Helmeke von Ritschenwalde nach Posen, Kühn von Posen nach Berlin, Müller von Rakwitz nach Posen, Prang von Lusin nach Danzig, Repp von Löbau nach Graudenz. Sauer von Kosten nach Berlin, Wienke von Posen nach Kosten, die Postverwalter Brandt von Bischofswerder nach Gruczno, Kraetschmann von Konojad nach Bischofswerder.

* [**Telephonische Verbindung mit Berlin.**] In der „Danz. Zeitung" sucht man jetzt von Elbing aus Stimmung für eine telephonische Verbindung mit Berlin zu machen. Unsere Großindustriellen und auch die Kaufmannschaft haben sich längst mit dem Plane einer solchen Verbindung beschäftigt. Damals scheiterte aber bekanntlich das ganze Projekt, weil die Danziger Kaufmannschaft das Bedürfniß einer Verbindung mit Berlin nicht anerkannte. Vielleicht haben die Danziger es sich jetzt überlegt und treten mit Königsberg und Elbing für die telephonische Verbindung mit Berlin ein. Fast alle anderen alten Provinzen stehen mit der Reichshauptstadt Berlin in telephonischer Verbindung, weshalb sollen wir immer das „Stiefkind" sein?

* [**Schlittenpartie.**] Die Klasse Ia der höheren Töchterschule machte heute Nachmittag eine Schlittenpartie nach Dambitzen und dem Seeteich.

* [**Der Bau des hiesigen Schlachthauses**] soll nunmehr definitiv in diesem Frühjahr in Angriff genommen werden und zwar soll der Bau unter städtischer Leitung ausgeführt werden. Von der Leitung des Baues durch einen Spezialtechniker, zu welchem früher Herr Schlachthofsdirektor F. Koegler in Chemnitz ausersehen war, ist Abstand genommen, da die Reisen der Kommission zur Besichtigung anderer Schlachthausanlagen genügende Anhaltspunkte ergeben haben, um diese nicht unbedeutenden Kosten zu sparen.

* [**Die Schlußverhandlung**] in dem Monstre-Prozeß gegen den hiesigen Banquier Adolph Schumacher und dessen Substituten, den früheren Lehrer Hermanowski soll Montag, den 2. März, sich vor hiesiger Strafkammer abspielen. Bekanntlich waren dieselben in 18 Fällen wegen Wuchers in Anklagestand versetzt, wurde in der ersten Strafkammersitzung in 15 Fällen freigesprochen, während in 3 Fällen Vertagung eintreten mußte und zwar in Sachen Klatt, geb. Philipp, früher Stolzenhof, Eisenblätter-Unterkerbswalde und Rechtsanwalt Berner-Osterode.

* [**Der Steinsetzmeister Ulisch**], welcher bekanntlich vor Kurzem wegen Meineides zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, hat gegen dieses Urtheil Revision eingelegt und sich zu Vertheidigern die Herren Rechtsanwalt Katz-Marienburg und Justizrath Palleske-Tiegenhof auserwählt.

* [**Zodiakallicht.**] Die jetzigen klaren und mondfreien Abende gestatten in selten so günstiger Weise die Beobachtung des Zodiakallichtes, einer noch wenig erforschten und noch weniger erklärten Erscheinung, die in unsern Breiten immerhin zu den Seltenheiten gehört. Gleich nach Ende der Dämmerung bemerkt man am westlichen Himmel eine Lichtpyramide, die mit ihrer Basis auf dem westlichen Horizont steht und mit ihrer Spitze bis in die Nähe der Plejaden gelangt: ihre Achse geht schief aufwärts, dem Zuge der Ekliptik folgend, ihr Glanz ist in der Mitte am stärksten, nimmt gegen den Rand zu ab und erreicht unter günstigen Umständen an Helligkeit die in der Nähe befindlichen Theile der Milchstraße

* [**Neue Laterne.**] Der Platz vor dem Landrathsamt ist seit einigen Tagen noch besser als früher beleuchtet worden, indem der Kandelaber eine verbesserte Lampe erhalten hat, die ihr sehr intensives Licht weithin wirft.

* [**Arbeiter-Entlassungen.**] Provinzial-Zeitungen melden von Elbing aus über Arbeiter-Entlassungen in dem Messing-Walzwerk von F. Räuber geradezu Unwahrheiten; so schreibt das „Memeler Dampfb.", daß in qu. Fabrik Kohlenmangel eingetreten wäre und deshalb viele Arbeiter entlassen seien. Wir haben von diesen Entlassungen deshalb keine Notiz genommen, weil fast alljährlich um diese Zeit einige Arbeiter entlassen wurden, da die fiskalischen Aufträge auf „Messingnäpfchen" fertig gestellt waren.

* [**In Budisch**] wurde gestern auf einer Versammlung von Niederungsbesitzern die Frage angeregt, ob es nicht rathsam erscheine, durch das Nogateis einen zwei Meter breiten Kanal zu sprengen, wie dies auf der Weichsel bei Schulitz geschieht, wo 40 Pioniere unter dem Hauptmann Roos und 200 Arbeiter unter dem Regierungsbaumeister May thätig sind. Die meisten Anwesenden sprachen sich dahin aus, daß die Sprengarbeiten bei Schulitz der dortigen Eisverpackung wegen nöthiger seien, als in der Nogat, ein Aufbrechen des Nogateises aber gleichwohl die Gefahr bedeutend verringern würde, und zwar müßte die Nogat von der Mündung aus mindestens bis Jonasdorf bloß gelegt werden. Indessen werde sich die Arbeit kaum bis zum Eintritt des Hochwassers fertig stellen lassen. Es müsse deshalb bei der jetzigen Lage der Dinge jeder stets auf alles gefaßt sein. Sehr rathsam sei es, bei den ersten Hochwassernachrichten die Nachtwachen in den einzelnen Ortschaften zu verstärken.

* [**Sturmwarnung.**] Ein in der Nacht zum Sonntag 12¼ Uhr in Danzig angekommenes Telegramm der deutschen Seewarte meldet: Ein Minimum über das skandinavische Meer und ein Theilminimum über Südschweden macht stürmische südwestliche, rechtdrehende Winde wahrscheinlich. Der Signalball ist aufzuziehen.

* [**Bahn gesperrt.**] Nach einem uns zugegangenen Telegramm aus Allenstein vom Eisenbahnbetriebsamt ist seit gestern, Sonntag früh in Folge Schneesturmes die Eisenbahnstrecke Allenstein-Mehlsack bis auf Weiteres gesperrt. Vom Elbinger Bahnhof wurde gestern Vormittag ein Extrazug mit fast 100 Arbeitern zum Schneeschaufeln nach der verschneiten Strecke abgelassen.

* [**Das Thauwetter**] hat den frisch gefallenen Schnee bereits wieder aufgelöst. Die Niederunger mußten gestern ihre Sonntagsruhe unterbrechen und mit Axt und Schaufel an das Oeffnen der Gräben gehen, um das Wasser von Keller und Ställen fern zu halten. Die Schöpfmühlen sind wieder in Thätigkeit gesetzt.

* [**Polizeiliches.**] Dem auf dem Aeuß. Mühlendamm wohnhaften Rentier W. sind in der Nacht zu gestern vier Hühner aus einem Stallgebäude mittels Einbruchs gestohlen. Ferner wurde in derselben Nacht ein Einbruch in das G.'sche Zigarrengeschäft von der Ecke des Mühlendamms aus versucht. Die Diebe sind aber verscheucht worden. — Ein in der Fuhrgasse wohnhafter Mensch, der bereits öfter mit dem Strafgesetz in Berührung gekommen ist, hatte sich am Sonnabend in ein Schankgeschäft der Leichnamstraße begeben und betrug sich hier höchst ungebührlich. Als der Wirth ihm dieses verwies, erbot er sich von seinen rohen Scherzen abzustehn, falls ihm der Wirth Geld schenken würde. Der Letztere verstand dies aber unrichtig und setzte den frechen Patron etwas unsanft an die Luft.

* [**Diebstahl.**] Am Sonnabend Abend wurde einem in der Gr. Lastadienstraße wohnhaften Ingenieur ein Reisekoffer mit Kleidern und Wäsche vom hiesigen Eisenbahnsteig gestohlen. Nachts gelang es einem Polizeibeamten, zwei Kerle abzufassen, die mit einem Koffer den Feldweg vom Viehhof nach dem Aeußern St. Georgendamm zu eingeschlagen und den Koffer hinter einem Dunghaufen versteckt hatten, was der Beamte bemerkt hatte. Als er die beiden Leute aufforderte, nach dem Versteck mitzukommen und einen derselben gefaßt hatte, erhielt er von dem anderen einen Hieb mit einem Knüttel. Der Beamte war deshalb genöthigt, seine Klinge zu ziehen. Dies benutzte der Festgenommene, riß sich los und gelang es Beiden, zu entlaufen und trotz sofortiger Verfolgung auch zu entkommen. Der Koffer wurde von dem Beamten in Sicherheit gebracht und ist als der gestohlene erkannt worden.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 16. Februar.

Das bereits 5mal vorbestrafte unverehelichte Dienstmädchen Emilie Kern von hier, ist beschuldigt, 1890 in 3 selbstständigen Fällen durch Vorspiegelung falscher Thatsachen das Vermögen der Gesindevermietherin Koenig, der Frau Riedel und Kaddey geschädigt zu haben. Dieselbe hat sich Handgeld bis zu 6 Mark geben lassen und den Dienst dann nicht angetreten. Angeklagte erhält eine Zusatzstrafe von 7 Monaten Gefängniß. — Wegen fahrlässiger Tödtung eines eigenen Kindes steht die Arbeiterfrau Wilhelmine Haak geb. Wittke, unter Anklage. Dieselbe hat bereits 10 Kinder geboren, von denen nur eins am Leben ist, und soll dieses letzte, 10 Tage alte Kind durch kochendes Wasser einer Wärmflasche oder zu heiße Bäder derart verbrüht haben, daß der Tod erfolgte. Das Kind hatte große Brandblasen auf dem Bauche, ebenso zeigten Gesicht und Hals Blasen. Als Sachverständige fungirten die Herren Kreisphysikus Dr. Deutsch und Dr. Laudon. Die Angeklagte will nicht schuldig sein. Ein Baden des Kindes sei in der Zeit vom 23. bis 24. Oktober noch durch eine Frau Reiß erfolgt. Auch eine Frau Krause habe das Kind gebadet, während die Angeklagte dasselbe nur einmal gebadet haben will. Dr. Laudon, welcher das Kind am 30. Oktober noch lebend gefunden hat, stellte Verbrühung fest, glaubt aber, daß dieselbe nicht durch die Kruke, sondern durch zu heißes Baden hervorgerufen ist. Da die Verbrühung zwei Drittel der Haut zerstört hatte, war der Tod unausbleiblich. Dr. Deutsch hält die Verbrühung auch nur durch flüssige Substanz für möglich. Die Staatsanwaltschaft beantragt 3 Wochen, der Gerichtshof erkannte auf 1 Woche Gefängniß. — Der Arbeiter Wilhelm Brandhäuser aus Mohrungen, 25 mal vorbestraft, ist beschuldigt, am 8. Septbr. 1890 im Gasthause zu Güldenboden versucht zu haben, dem Arbeiter Dargel einen Krückstock zu stehlen. Die beiden Belastungszeugen sind nicht erschienen und werden daher mit je 10 Mk. ev. 2 Tagen Haft bestraft. In der Sache selbst wird Vertagung beschlossen. — Der domizillose Gelbgießer Otto Schaar aus Bromberg ist geständig, im Jahre 1890 in Parschau dem Arbeiter Samatzki Bekleidungsgegenstände und in Elbing einen Schließkorb und ebenfalls Kleidungsstücke gestohlen zu haben. Auch die Sachen seiner Braut, Namens Nagel, hat er sich erschwindelt und theilweise verpfändet, theilweise verkauft. Schaar wird mit 10 Monaten Gefängniß bestraft. Es folgt kleine Strafkammer.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Dem Stabsarzt Prof. Dr. Pfuhl, Robert Koch's Schwiegersohn, ist vom König von Dänemark das Ritterkreuz des Danebrogordens verliehen worden.

* Feldmarschall Graf Moltke und Minister von Bötticher nahmen am Sonnabend im „Verein Berliner Künstler", zu dessen Ehrenmitgliedern dieselben in neuerer Zeit ernannt wurden, an einem ihnen zu Ehren veranstalteten Herren-Abend Theil, anwesend war auch Minister von Goßler.

* **Bamberg**, 15. Febr. Das Werk Casati's über seinen Aufenthalt in Afrika ist heute in der hiesigen Buchner'schen Buchhandlung erschienen.

* **Leipzig**, 14. Febr. Hundert Aerzte haben die Niederlegung der Ortskrankenkassen-Praxis beschlossen, falls, wie beabsichtigt, Naturärzte zugelassen würden.

* **Paris**, 14. Febr. In der heutigen Sitzung der Akademie der schönen Künste kam ein Schreiben des Grafen v. Wedel, Generals à la suite des deutschen Kaisers zur Verlesung. Nach demselben hat Graf v. Wedel im Allerhöchsten Auftrage den Botschafter Minister Herbette in Berlin anläßlich des Ablebens seines berühmten Landsmannes Meissonier mitgetheilt, daß Kaiser Wilhelm durch dieses Ereigniß schmerzlich bewegt sei: voll Bewunderung vor dem großartigen Talente des Malers habe Se. Majestät vor allen Dingen in ihm den gewissenhaften Künstler hochgeschätzt, welcher aus Selbstachtung seine Gemälde niemals eher aus den Händen gegeben, als bis er Meisterwerke habe bieten können: Se. Majestät betrachte Meissonnier als einen Ruhm Frankreichs, sowie der Kunst der ganzen Welt und nehme lebhaften Antheil an dem Schmerz, den Frankreich durch diesen Tod erlitten habe. Zum Schluß beauftragt Se. Majestät den Botschafter Herbette, dem Institut hiervon Mittheilung zu machen, welches es sich stets zur Ehre anrechnen wird, einen Meissionnier zu seinen Mitgliedern gezählt zu haben.

Vermischtes.

* **Berlin**, 15. Febr. Der höhere Offizier, dessen Selbstmord wir in der vorigen Nummer meldeten, ist der zur Disposition gestellte Generallieutenant **Ernst von Braun**. Herr v. B., von Geburt ein Rheinländer, hatte Ende 1878 seine militärische Karriere als Generalmajor abgeschlossen und war, nachdem ihm Kaiser Wilhelm I. den persönlichen Adel verliehen, als Generallieutenant in den Ruhestand getreten. Herr von B. hatte damals deswegen den Abschied genommen, wiewohl er erst Anfang der 60er Jahre stand, weil sich bei ihm ein schweres körperliches Leiden, wozu zeitweise auch noch heftiger Rheumatismus kam, eingestellt. In Folge vorzüglicher Pflege erlangte Herr von B. bald seine Gesundheit wieder. Der Generallieutenant soll schon am Donnerstag, wahrscheinlich um den Selbstmord ungestört ausführen zu können, seinen Diener für einige Tage beurlaubt haben. Der General erklärt in einer zurückgelassenen Notiz, die in seinem Arbeitszimmer vorgefunden wurde, daß er des Lebens überdrüssig sei und mit vollem Bewußtsein, nicht etwa in Geistesgestörtheit, in den Tod gehe; er wolle in Gotha verbrannt werden. Ueber seinen Nachlaß hat er durch ein beim hiesigen Gericht deponirtes Testament verfügt. Die Leiche wurde durch die alsbald benachrichtigte Polizei nach dem Schauhause geschafft. — Ein **Mordversuch** und **Selbstmord** ist am Freitag im Norden der Stadt von einem Bäcker Namens Ackermann verübt worden. Im Hause Badstr. Nr. 15, im ersten Stock, wohnt die Ehefrau des Ackermann. Weil sie von ihrem Mann oft mißhandelt wurde, hatte sie sich von ihm getrennt und ernährte sich und ihr drei unmündigen Kinder kärglich mit dem Nähen von Mänteln für größere Konfektionsgeschäfte. Der Ehemann wollte sich seiner Frau immer wieder nähern, wurde aber stets von ihr abgewiesen, und hatte in Folge dessen einen solchen Haß gegen die Mutter seiner Kinder gefaßt, daß schließlich der Plan in ihm reifte, ihrem Leben ein Ende zu machen. Am Freitag früh um neun Uhr drang Ackermann in die Wohnung der Frau; in der Tasche hatte er die schwere messingne Keule eines Küchenmörsers. Er stürzte auf die arme Frau los und führte drei wuchtige Schläge gegen ihren Kopf, so daß sie blutüberströmt und besinnungslos zur Erde sank. Bald nach der That mag die Reue über den Mörder gekommen sein; der Unhold eilte die Treppen hinab und der nahen Verbindungsbahn zu. Etwa fünfhundert Schritte von dem Schauplatz der unseligen That warf er sich auf die Schienen, einem gerade heranbrausenden Zug entgegen, und fand so selbst den Tod. Aus einem Briefe, der bei der Leiche gefunden wurde, geht hervor, daß Ackermann in der That die Absicht gehabt hat, seine Frau um's Leben zu bringen. Frau Ackermann wurde schwer verletzt nach dem Lazarus-Krankenhause geschafft.

* **München**, 15. Febr. Heute früh 3 Uhr stieß in der Station Ruderatshofen (an der Lindau-Münchener Linie) ein von Kempten kommender **Postzug** mit einem von Buchloe kommenden, gleichzeitig einfahrenden **Güterzug** infolge falscher Weichenstellung zusammen. Getödtet wurden der Ober-Kondukteur Wolff und der Schaffner Hoesel aus München, schwer verletzt der Schaffner Deller aus München, sowie Weidel aus Kempten. Das Wagenmaterial und 3 Lokomotiven wurden stark beschädigt.

* Zum jüngsten **Frauenmord in London** wird weiter gemeldet: Die am Freitag ermordete Frauensperson gehört derselben Klasse an, aus welcher Jack der Aufschlitzer seine früheren neun Opfer erkoren hat. Der Mord wurde unter denselben Verhältnissen und in derselben Weise verübt. Der Schutzmann, welcher die Leiche entdeckte, muß ihm hart auf den Fersen gewesen sein: denn der Körper war noch warm und das Leben, wie der herbeigerufene Polizeiarzt, erklärte, kaum entflohen. Eine Viertelstunde vorher hatte der Schutzmann die Stelle passirt, ohne Jemand gesehen zu haben. Die Todte ist eine 25jährige Straßendirne Fances **Coleman**. Sie wurde um 2 Uhr Morgens in Gesellschaft eines seemännisch gekleideten Mannes gesehen, mit dem sie die Richtung einschlug, in welcher später ihre Leiche gefunden wurde. Wäre der Schutzmann, welcher die Leiche entdeckte, nicht ein Neuling gewesen, so würde der Mörder vielleicht festgenommen worden sein. Der Schutzmann hörte Fußtritte einer sich eilig entfernenden Person; statt diese zu verfolgen, beschäftigte er sich mit der Leiche. Ein Bahngepäckträger, welcher das Paar in den Bogen eintreten sah, beschreibt ihren Begleiter als einen ausländischen Schiffsheizer; darauf sind die fremden Schiffe in den Docks, besonders die spanischen, durch die Polizei durchsucht worden. Die Polizei verhaftete Sonnabend den **Schiffsheizer Thomas Saddler**, der dringend im **Verdacht steht**, die Frances Coleman Freitag ermordet zu haben. Seine Kleider waren mit Blut befleckt. Eine Frau bekundete vor der Polizei, sie habe Saddler in Gesellschaft der Coleman kurz vor Entdeckung des Mordes gesehen. Saddler, der 18 Monate nicht in England gewesen ist, leugnet die That.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 15. Febr. Die Akademie der schönen Künste beauftragte ihren ständigen Sekretär de la Borde, in einem Schreiben an den General à la suite des deutschen Kaisers, Grafen v. Wedel, dem Dank der Akademie für die Beileidskundgebung Sr. Majestät anläßlich des Todes Meissonnier's Ausdruck zu geben. Das Schreiben soll durch den Minister des öffentlichen Unterrichts Bourgeois und den Minister des Aeußern Ribot dem Botschafter Herbette zur Uebermittelung zugestellt werden.

Barcelona, 15. Febr. Bei den hiesigen Senatorenwahlen wurden 2 Konservative und 1 Liberaler gewählt.

Jaffa, 15. Febr. Die Passagiere des Schnelldampfers „Auguste Victoria" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft sind von einem nach Jerusalem unternommenen Ausfluge heute wohlbehalten wieder hierher zurückgekehrt.

Rio de Janeiro, 15. Febr. Die konstituirende Versammlung hat den neuen Verfassungsentwurf mit einer größeren Anzahl von Amendements in zweiter Lesung angenommen. Wie verlautet, wird die Wahl des neuen Präsidenten der Republik in der nächsten Woche stattfinden. Als Kandidaten für die Präsidentenwahlen werden vornehmlich Fonseca und Moraes genannt.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 16. Februar, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Ruhig. Cours vom	14. 2.	16.|2.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,70	96,70
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,70	97,50
Oesterreichische Goldrente	98,—	98,—
4 pCt. Ungarische Goldrente	93,50	93,50
Russische Banknoten	238,05	238,60
Oesterreichische Banknoten	178,10	178,—
Deutsche Reichsanleihe	106,60	106,70
4 pCt. preußische Consols	106,—	105,90
4pCt. Rumänier	87,—	87,10
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	110,—	110,10

Produkten-Börse.

Cours vom	14.|2.	16.|2
Weizen April-Mai	198,50	197,50
Mai-Juni	199,—	198,—
Roggen befestigt.		
Febr.	177,50	176,50
April-Mai	174,20	173,20
Petroleum loco	24,—	23,90
Rüböl April-Mai	59,20	58,70
Mai-Juni	59 30	58,80
Spiritus 70er Februar	50,40	49.90

Butter-Bericht.

Gustav Schultze u. Sohn. Berlin (C.), den 14. Februar. Gertraudtenstraße 22.

Die bessere Stimmung der vorigen Woche übertrug sich auch auf diese. Nach allen frischen reinschmeckenden Qualitäten war lebhafte Frage und wurden sämmtliche Ankünfte zu höheren Preisen schlank geräumt.

Landbutter war etwas mehr beachtet.

Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Wochen-Durchschnitts-Preise. — Hiesige Verkaufs-Preise nach Usance.

Hof- u. Genossenschafts-Butter	Ia. p. 50 Ko.	ℳ	105 - 107
	IIa.	" "	102—104
	IIIa.	" "	— —
	Abfallende	" "	95—101
Landbutter:	Preußische	" "	80— 83
"	Netzbrücher	" "	80— 83
"	Pommersche	" "	82— 84
"	Polnische	" "	80— 83
"	Bayrische Senn-	" "	93— 97
"	Bayrische Land-	" "	80— 85
"	Schlesische	" "	80— 83
"	Galizische	" "	70 — 75
"	Margarine	" "	40 — 70

Tendenz: Bei stärkerer Nachfrage zogen Preise an.

Königsberg, 16. Februar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L%. excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	68 50	ℳ Geld.
Loco nicht contingentirt	48,50	" "
Februar contingentirt	48,50	" bez.
Februar nicht contingentirt	48 25	" Geld.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 15.—16. Februar 1891.

Geburten: Wiesenaufseher Michael Hube, S. — Fabrikarbeiter Rudolf Krause, T. — Schuhmacher Franz Daum, S.

Eheschließungen: Kaufm. Gustav Preuß-Elb. mit Margarethe Wisotzki-Elb. — Oberkellner Emil Thimm-Mohrungen mit Dorothea Lange-Elb.

Sterbefälle: ehem. Cantor Abraham Lipowski, 62 J. — Arbeiterfrau Christina Schwarz, geb. Grübnau, 70 J. — Arbeiterwittwe Caroline Brien, geb. Tolsdorf, 59 J. — Fabrikarbeiter Ernst Schmidt, S. 3 J.

Die Beerdigung des Königlichen Regierungs-Bauführers **August Albrecht** findet heute, Dienstag, den 17. Februar, Nachmittags 2 Uhr, vom Bahnhofe aus auf dem St. Marienkirchhofe statt.

Liederhain.

Sonnabend, den 21. Februar cr.:

Stiftungsfest

in den Sälen der „Bürger-Ressource", wozu auch die passiven Mitglieder nebst ihren Familien hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Anfang 8 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 17. Februar cr., **präcise 8½ Uhr:**

Vortrag

des Herrn **Rabbiner Dr. Werner** aus **Danzig** über **„Herder als Denker und Dichter".**

Bücherwechsel.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 19. d. M., sollen aus dem Schutzbezirk **Buchwalde** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

15 Stück Rothbuchen-Nutzholz,
325,5 Rmtr. Bu.-Klobenholz, darunter 56 Rmtr. Nutzholz für Böttcher,
16 Rmtr. Bu.-, Erl.-Knüppelholz,
107,5 Rmtr. Er.-Klobenholz, darunter 90 Rmtr. für Pantoffelmacher,
75 Rmtr. Reisig III,

sodann aus **Reichenbach:**

171 Stücke Kiefern-Nutzholz,
103 Rmtr. Kiefern-Klobenholz.

Versammlung der Käufer Vormittags 10 Uhr im Krebs'schen Gasthause zu Hirschfeld.

Elbing, den 8. Februar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

3prozentige Deutsche Reichs-Anleihe.

Von der auf Grund der Allerhöchsten Erlasse vom 7. September 1889, 17. März 1890, 17. September 1890, 22. Januar 1891 und 9. Februar 1891 auszugebenden Reichsanleihe legen wir den Nennbetrag von

Zwei Hundert Millionen Mark

unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe ist mit drei vom Hundert am 1. April und 1. October zu verzinsen.

Berlin, den 14. Februar 1891.

Reichsbank-Directorium.
Dr. Koch. Frommer.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt:

Reichshauptbank (Komtor der Reichshauptbank für Werthpapiere) zu Berlin, alle Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen, die Reichsbank-Kommandite in Insterburg und alle **Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung,**

General-Direction der Seehandlungs-Societät, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handels-Gesellschaft, S. Bleichröder, Deutsche Bank, Deutsche Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co., Direction der Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Internationale Bank in Berlin, F. W. Krause & Co., Bankgeschäft, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler, Robert Warschauer & Co. in **Berlin,**

Sal. Oppenheim jun. & Cie, A. Schaaffhausenscher Bank-Verein in **Cöln,**

Deutsche Effecten- & Wechselbank, Deutsche Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co., Kommandite Frankfurt a. Main, Deutsche Vereinsbank, von Erlanger & Söhne, Filiale der Bank für Handel und Industrie, Frankfurter Filiale der Deutschen Bank, E. Ladenburg, Mitteldeutsche Creditbank, M. A. von Rothschild & Söhne, Jacob S. H. Stern in **Frankfurt a. Main,**

Anglo-Deutsche Bank, L. Behrens & Söhne, Commerz- & Discontobank in Hamburg, Hamburger Filiale der Deutschen Bank, Norddeutsche Bank in Hamburg, Vereinsbank in Hamburg in **Hamburg,**

Bayerische Hypotheken- & Wechsel-Bank, Bayerische Vereinsbank in **München,**

Königliche Hauptbank, Vereinsbank in **Nürnberg,**

Aktien-Gesellschaft für Boden- und Kommunal-Kredit in Elsaß-Lothringen zu Straßburg in **Straßburg,**

Königl. Württembergische Hofbank, Württembergische Bankanstalt, vorm. Pflaum & Co., Württembergische Vereinsbank in **Stuttgart,**

ferner bei anderen deutschen Bankhäusern gemäß der von denselben erlassenen besonderen Bekanntmachungen

am 20. Februar d. J. von 9 Uhr Vorm. bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Nachm.

und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 2000, 5000 Mark mit vom 1. Oktober 1891 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf **84,40** Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt.

Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Procent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tages-Kurse zu veranschlagenden Werthpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Komtor der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effecten.

Den Zeichnern steht im Falle der Reduction die freie Verfügung über den überschießenden Theil der geleisteten Sicherheit zu. Die Sicherheit wird bei der ersten Einzahlung zurückgegeben bezw. auf dieselbe verrechnet.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstellen thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstellen mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Auf die zugetheilten Beträge sind zu entrichten:

20	Procent derselben	am	5. März	d. J. als	erste Einzahlung
10	" "	vom	1.—6. April	" " "	zweite "
10	" "	"	1.—6. Mai	" " "	dritte "
20	" "	"	1.—6. Juli	" " "	vierte "
20	" "	"	1.—6. October	" " "	fünfte "
20	" "	"	1.—6. November	" " "	sechste "

Bei der ersten bis vierten Einzahlung werden von der Einzahlungsstelle Stückzinsen vom Ersten des Einzahlungsmonats bis zum 1. October vergütet, bei der fünften Einzahlung findet eine Berechnung von Stückzinsen nicht statt, bei der sechsten sind die Stückzinsen für einen Monat an die Einzahlungsstelle zu entrichten.

An jedem für die zweite bis fünfte Einzahlung festgesetzten Termin ist unter der diesem Termin entsprechenden Zinsberechnung Vollzahlung zulässig.

Artikel 7. Die erste Einzahlung muß an derjenigen Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat. Die späteren Einzahlungen können geleistet werden bei der Reichshauptbank in Berlin, den Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen, der Reichsbank-Kommandite in Insterburg und den Reichsbanknebenstellen in Barmen, Bochum, Darmstadt, Duisburg, Heilbronn und Wiesbaden, während die übrigen Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung die kostenfreie Vermittelung solcher Einzahlungen übernehmen.

Artikel 8. Bei der ersten Einzahlung erhalten die Zeichner entsprechende, vom Reichsbank-Directorium ausgestellte Interimsscheine, auf denen über die späteren Einzahlungen sowie über die Vollzahlungen Quittung ertheilt wird. Ueber den nach geleisteter Vollzahlung stattfindenden Umtausch der Interimsscheine in Schuldverschreibungen wird das Erforderliche bekannt gemacht werden.

Artikel 9. Wird eine Zahlung im Fälligkeitstermin versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats, jedoch nur unter Zahlung einer Conventionalstrafe von fünf Procent des fälligen Einzahlungsbetrages, erfolgen. Sollte der Inhaber des Interimsscheines seine Verpflichtungen auch innerhalb dieser Frist nicht erfüllen, so verfällt der bis dahin eingezahlte Betrag zu Gunsten des Reichs und verliert damit der Interimsschein seine Gültigkeit.

Artikel 10. Die Bescheinigung über die erfolgte Zeichnung mit der Quittung über die Sicherheitsbestellung wird dem Zeichner von der Zeichnungsstelle zurückgegeben und ist von diesem bei der ersten Einzahlung wieder abzuliefern.

Formulare zu den Zeichnungsscheinen sind vom 16. Februar d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Bekanntmachung.

3prozentige konsolidirte Preußische Staats-Anleihe.

Von der auf Grund der Gesetze vom 21. Mai 1883 (G.-S. S. 85), 4. April 1884 (G.-S. S. 105), 7. Mai 1885 (G.-S. S. 119), 19. April 1886 (G.-S. S. 125), 9. Juli 1886 (G.-S. S. 207), 16. Juli 1886 (G.-S. S. 209), 1. April 1887 (G.-S. S. 97), 11. Mai 1888 (G.-S. S. 80), 6. Juni 1888 (G.-S. S. 238), 8. April 1889 (G.-S. S. 69) und 10. Mai 1890 (G.-S. S. 90) auszugebenden Anleihe legen wir im Auftrage des Herrn Finanz-Ministers den Nennbetrag von

Zweihundertundfünfzig Millionen Mark

unter den nachstehenden Bedingungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung auf. Die Anleihe ist mit 3 vom Hundert am 1. April und 1. October zu verzinsen.

Berlin, den 14. Februar 1891.

Königliche General-Direktion der Seehandlungs-Societät.
von Burchard.

Bedingungen.

Artikel 1. Die Zeichnung findet gleichzeitig bei folgenden Stellen statt:

General-Direktion der Seehandlungs-Societät in **Berlin,**		**Nationalbank für Deutschland**	in **Berlin,**
sämmtliche Preußische Regierungs-Haupt-Kassen, Kreis- und Steuerkassen,		**Gebrüder Schickler**	
Reichs-Hauptbank (Comtoir der Reichs-Hauptbank für Werthpapiere) in **Berlin,**		**Robert Warschauer & Co.**	
Reichsbank-Hauptstelle in **Hamburg,**		**Sal. Oppenheim jun. & Cie.**	in **Cöln,**
innerhalb Preußens belegene Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen, Reichsbank-Kommandite in **Insterburg** und **Reichsbank-Nebenstellen mit Kassen-Einrichtung,**		**A. Schaaffhausenscher Bank-Verein**	
Bank für Handel und Industrie	in **Berlin,**	**Deutsche Effecten- und Wechselbank**	in **Frankfurt a. M.,**
Berliner Handelsgesellschaft		**Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co., Kommandite Frankfurt a. Main**	
S. Bleichröder		**Deutsche Vereinsbank**	
Deutsche Bank		**von Erlanger & Söhne**	
Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co.		**Filiale der Bank für Handel und Industrie**	
Direction der Disconto-Gesellschaft		**Frankfurter Filiale der Deutschen Bank**	
Dresdner Bank		**E. Ladenburg**	
Internationale Bank in Berlin		**Mitteldeutsche Creditbank**	
F. W. Krause & Co. Bankgeschäft		**M. A. von Rothschild & Söhne**	
Mendelssohn & Co.		**Jacob S. H. Stern**	
Mitteldeutsche Kreditbank		**Anglo-Deutsche Bank**	in **Hamburg,**
		L. Behrens & Söhne	
		Commerz- & Discontobank in Hamburg,	
		Hamburger Filiale der Deutschen Bank	
		Norddeutsche Bank in Hamburg	
		Vereinsbank in Hamburg	

ferner bei anderen deutschen Bankhäusern gemäß der von denselben erlassenen besonderen Bekanntmachungen:

am 20. Februar d. J. von 9 Uhr Vorm. bis 1 Uhr und von 3—5 Uhr Nachm.

und wird alsdann geschlossen.

Artikel 2. Der zu begebende Anleihebetrag wird ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 200, 300, 500, 1000, 2000 und 5000 Mark mit vom 1. October 1891 ab laufenden Zinsscheinen.

Artikel 3. Der Zeichnungspreis ist auf 84,40 Mark für je 100 Mark Nennwerth festgesetzt. Außer dem Preise hat der Zeichner die Hälfte des für den Schlußschein verwendeten Stempelbetrages zu vergüten.

Artikel 4. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit von 5 Procent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Effecten zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zuläßig erachtet. Die von dem Comptoir der Reichshauptbank für Werthpapiere ausgegebenen Depotscheine vertreten die Stelle der Effecten. Dem Zeichner steht im Falle der Reduktion die freie Verfügung über den überschießenden Theil der Sicherheit zu. Die Sicherheit wird bei der ersten Einzahlung zurückgegeben oder auf dieselbe verrechnet.

Artikel 5. Die Zutheilung erfolgt nach Ermessen der Zeichnungsstelle thunlichst bald nach Schluß der Zeichnung. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Artikel 6. Von den zugetheilten Beträgen sind zu entrichten:

20	Prozent	am 5. März d. Js.	als	erste Einzahlung,
10	„	vom 1. bis 6. April d. Js.	„	zweite „
10	„	„ 1. „ 6. Mai „	„	dritte „
20	„	„ 1. „ 6. Juli „	„	vierte „
20	„	„ 1. „ 6. October „	„	fünfte „
20	„	„ 1. „ 6. November „	„	sechste „

Bei der 1. bis 4. Einzahlung werden Stückzinsen vom Beginn des Einzahlungsmonats bis zum 1. Oktober d. J. für 7, 6, 5 bezw. 3 Monate vergütet. Bei der 5. Einzahlung findet eine Berechnung von Stückzinsen nicht statt. Bei der 6. Einzahlung sind an die Einzahlungsstelle Stückzinsen für einen Monat zu entrichten. An jedem der oben für die zweite bis fünfte Einzahlung bestimmten Termine ist unter der dem Zahlungstermine entsprechenden Zinsberechnung Vollzahlung zuläßig.

Artikel 7. Die erste Einzahlung muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat. Die späteren Einzahlungen können erfolgen bei der Haupt-Seehandlungskasse, den Regierungs-Haupt-Kassen, der Reichsbank-Hauptstelle in Hamburg, ferner bei den in Preußen belegenen Reichsbank-Hauptstellen, den Reichsbankstellen, der Reichsbank-Kommandite in Insterburg und den Reichsbank-Nebenstellen in Barmen, Bochum, Duisburg und Wiesbaden, während die übrigen Reichsbank-Nebenstellen mit Kassen-Einrichtung die kostenfreie Vermittlung solcher Einzahlungen übernehmen.

Artikel 8. Bei der ersten Einzahlung erhalten die Zeichner von der General-Direktion der Seehandlungs-Societät ausgestellte Interimsscheine, auf denen über die späteren Einzahlungen, sowie über Vollzahlungen Quittung ertheilt wird. Ueber den Umtausch in Schuldverschreibungen wird das Erforderliche bekannt gemacht werden.

Artikel 9. Wird eine Zahlung im Fälligkeitstermine versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats unter gleichzeitiger Entrichtung einer Konventionalstrafe von 5 Prozent des fälligen Betrages erfolgen. Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt der bis dahin eingezahlte Betrag der Staatskasse und verliert damit der Interimsschein seine Gültigkeit.

Artikel 10. Die von den Zeichnungsscheinen abtrennbare Bescheinigung über die erfolgte Zeichnung mit der Quittung über die Sicherheitsbestellung wird dem Zeichner zurückgegeben, und ist dieselbe bei der ersten Einzahlung der Zeichnungsstelle wieder einzuliefern.

Formulare zu Zeichnungsscheinen sind vom 16. Februar d. J. ab bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben.

Kirchliche Anzeigen.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Mittwoch, den 18. Februar, Nachmittags 5 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Rahn.

St. Annen-Kirche.
Mittwoch, den 18. Februar, Nachmittags 4 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Malletke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Mittwoch, den 18. Februar, Nachmittags 4 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Prediger Böttcher.

Reformirte Kirche.
Mittwoch, den 18. Februar, Nachmittags 3 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Prediger Dr. Maywald.

St. Georgen-Kirche.
Freitag, den 20. Februar cr.:
Vorm. 9½ Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.

Beilage zur „Altpreußischen Zeitung."

Nr. 40. Elbing, den 17. Februar 1891. Nr. 40.

Ausland.

Frankreich. Der Ministerrath beschloß der von der Regierung der Vereinigten Staaten an die französische Regierung gerichteten Einladung zur offiziellen Theilnahme an der Weltausstellung in Chikago im Jahre 1893 Folge zu geben. — Die Initiativ-Kommission hat beschlossen, die Regierung zur Ausarbeitung einer Gesetzvorlage betreffend Umänderung des Militärgesetzes vom 15. Juli 1889 aufzufordern. — Nach einer Meldung des „Siècle" wird sich der Gründer der Mozambique-Kompagnie, Bartissot, nach London begeben, um gegen die englisch-südafrikanische Kompagnie Namens der Mozambique-Gesellschaft einen Entschädigungsprozeß anzustrengen wegen der Uebergriffe und Mißbräuche, welche die englischen Agenten sich angeblich gegenüber den Besitzungen der Agenten der Mozambique-Kompagnie in der Provinz Manica zu Schulden kommen ließen. Der beanspruchte Schadenersatz beträgt nach dem genannten Blatte 25 Millionen Franks.

Rußland. Der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este ist Freitag mittelst Hofsonderzuges von Petersburg nach Moskau abgereist. Die Verabschiedung von der kaiserlichen Familie war sehr herzlich. — Die „Nordische Telegraphen-Agentur" erfährt, der gute Eindruck, welchen der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este hier machte, habe sich während seines Aufenthaltes immer mehr gesteigert, wie dem Erzherzog denn auch die höchsten Ehren erwiesen worden seien. Der Erzherzog habe Petersburg mit den Gefühlen der Freude und des Dankes für den glänzenden und herzlichen Empfang verlassen.

Italien. Der neue Ministerpräsident Rudini hat in der Kammer das Programm des jetzigen Kabinets verlesen: Danach will die Regierung das Budget-Gleichgewicht ohne neue Belastung der Bürger und zwar durch Ersparnisse in allen Budgets, einschließlich derjenigen des Krieges und der Marine, sowie des Kolonialbudgets herstellen. Das Land bedürfe der wirthschaftlichen Erholung. In der auswärtigen Politik werde die Regierung der bei den letzten Wahlen laut und deutlich zum Ausdruck gelangten Stimme des Volkes folgen; die Politik der Regierung werde einfach, offen und ohne Hintergedanken sein, wie es einem Lande zukommt, das den Frieden wirklich will. Das Programm des neuen Kabinets sei glücklicherweise allen Hauptstaaten Europas gemeinsam; um den Wunsch und das Bedürfniß nach Frieden vereinigten sich die Mächte, welche sich die absolute Sicherheit und Europa dauernde Ruhe verschaffen wollen. Die Regierung werde den Bündnissen feste und reine Treue halten; sie werde allen durch ihr Verhalten zeigen, daß Italien keine aggressiven Absichten hege. Da alle Zweifel, Verdächtigungen und Ausstreuungen des Mißtrauens in Italiens Beziehungen zu Frankreich unbegründet seien, so werde die Regierung sich bemühen, jede falsche Auffassung in dieser Hinsicht zu zerstreuen. „Wir sind überzeugt, daß wir durch unser maßvolles, offenes Verhalten das Vertrauen einflößen werden, welches wir zu verdienen glauben." Rudini erklärte zum Schlusse, der Friede sei nothwendig, um Italien aus seinem wirthschaftlichen Mißbehagen aufzurichten und forderte ein promptes Vertrauensvotum für die demnächst einzubringenden Gesetzvorlagen. — Wie „Fanfulla" vernimmt, hat Vize-Admiral San-Bon sich bereit erklärt, das Portefeuille des Marine-Ministeriums zu übernehmen. — Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" hätte der König den Vorschlag des Ministerpräsidenten Rudini, San Bon das Portefeuille des Marine-Ministeriums zu übertragen, gebilligt. Der König würde das betreffende Dekret Sonntag Vormittag unterzeichnen. — In vertraulichen Depeschen nach Berlin und Wien versichert der neue Premierminister Rudini, Italien werde auch unter dem neuen Kabinet alle Bundesvertrags-Verpflichtungen voll und ganz erfüllen.

Amerika. New-York, 14. Febr. General Tecumseh Sherman ist heute Nachmittag an Lungenentzündung und Bronchitis gestorben. General William Tecumseh Sherman, neben den verstorbenen Generalen Grant und Sheridan der hervorragendste Führer der nordamerikanischen Armee während des Sezessionskrieges, war am 8. Februar 1820 in Lancaster im Staate Ohio geboren, erhielt im Kadettenhause Westpoint seine militairische Erziehung, machte den Krieg gegen Mexiko mit und erhielt schließlich im Sezessionskriege den Oberbefehl im Mississippi-Departement; er zeichnete sich besonders im Winter 1864—75 durch den kühnen Zug durch Georgia, Süd- und Nord-Karolina in den Rücken der Konföderirten aus, die er gänzlich schlug. Im Jahre 1869 war er als Nachfolger Grant's zum Oberbefehlshaber der nordamerikanischen Armee ernannt worden.

Chile. Nach über Buenos-Ayres aus Chile eingegangenen Nachrichten hätte bei Tarapaca ein Kampf zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen stattgefunden; letztere seien geschlagen

Ostafrika. Die „Times" meldet aus Zanzibar: Nach einer Proklamation des Sultans sind Waaren, welche in Zanzibar gelandet werden und für die Wiederverschiffung nach der deutschen Küste bestimmt sind, zollfrei, wenn dies bei der Ankunft der Waaren in Zanzibar erklärt wird.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin**, 15. Februar. Der Kaiser hatte am Sonnabend Vormittag eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler v. Caprivi in dessen Wohnung. Später konferirte der Kaiser mit dem Landwirthschaftsminister. — Der Kronprinz und Prinz Adalbert, der dritte Sohn des Kaisers, statteten am Sonnabend Vormittag der vom Verein „Aegintha" im Grand Hotel Alexanderplatz veranstalteten Vogelausstellung einen Besuch ab. Prinz Eitel Friedrich war durch eine leichte Erkältung verhindert, mit seinen beiden Brüdern zu erscheinen. — Oberstallmeister v. Rauch wird am 1. April aus seinem Amte scheiden. — Der russische Botschafter Graf Schuwaloff war am Donnerstag zum Besuche des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh. — Pariser Blätter wollen wissen, daß Crispi versprochen habe, nach Ordnung seiner Angelegenheiten in Rom einen Besuch in Friedrichsruh zu machen. Die Einladung habe im Namen des Fürsten Bismarck Graf Herbert Bismarck bei seinem jüngsten Aufenthalt in Rom überbracht.

— Der Reichskanzler General v. Caprivi feiert am 24. d. M. den sechszigsten Geburtstag.

Armee und Flotte.

* **Berlin**, 14. Febr. Das Kreuzer-Geschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Leipzig", „Alexandrine" und „Sophie", Geschwaderchef Kontre-Admiral Valois, ist am 14. Februar cr. in Hongkong eingetroffen. — S. M. Schiffsjungen-Schulschiff „Nixe", Kommandant Korvetten-Kapitän Frhr. v. Maltzahn, ist am 13. Febr. in St. Thomas (Westindien) eingetroffen und beabsichtigt am 7. März cr. die Reise nach Puerto Plata (Haïti) fortzusetzen.

— Das 75jährige Jubiläum feiert am 28. Februar das preußische garnisirende Garde-Feld-Artillerie-Regiment.

— Die Meldung, daß Generallieutenant und Divisionskommandeur Blume in Erfurt den Abschied eingereicht habe, wird als Erfindung bezeichnet.

— Graf Waldersee, der sich auf direkte Berufung des Kaisers von Altona nach **Berlin** begeben hat, wird daselbst nach dem an die Truppen ausgegebenen Tagesbefehl, ca. 8 Tage verweilen.

— Außer der Ernennung des Grafen Schlieffen II. zum Chef des Generalstabes der Armee veröffentlichte die Nummer des „Mil. Wochenbl." vom 11. Februar noch die „Versetzung" des ersten Adjutanten des früheren Generalstabschefs, Major Zahn, nach Mainz, sowie die „Versetzung" des Majors Liebert vom Großen Generalstabe zum Generalstab des X. Armeekorps.

14. Westpr. Provinzial-Landtag.

Danzig, 14. Februar.

In der heutigen Schlußsitzung machte der Vorsitzende bekannt, daß das Mitglied des Landtags, Herr Preußler auf Kl. Peglau gestern gestorben ist. Die Versammlung ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Die Versammlung tritt hierauf in die Tagesordnung ein und wählt an Stelle des Herrn Oberstlieutenant a. D. von Zaborowski, welcher die Wahl zum Mitgliede der Oberersatzkommission im Bezirke der 72. Infanteriebrigade abgelehnt hat, Herrn Major a. D. Wilczek-Elbing. Ebenso wird Herr Sieg-Raczyniewo zum Mitgliede der Rechnungsrevisionskommission an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzer Preußler gewählt.

Es kommt hierauf die Frage, ob der alsbaldige Erlaß eines Gesetzes, betreffend die Entschädigung für an Milzbrand gefallene Thiere, wünschenswerth sei, zur Besprechung. Die mit Erledigung dieser Frage betraute Kommission hat sich dahin entschieden, die Frage abzulehnen. Abg. Sieg redet der Entschädigung das Wort, ebenso Landrath Gerlich-Schwetz. Abg. Bieler-Melno spricht sich dahin aus, daß die Sache vorläufig noch nicht spruchreif sei, räth also von der Einführung einer Versicherung gegen Milzkrankheit ab. Nachdem noch Landesrath Hinze und Landrath Gerlich für Einführung der Entschädigung gesprochen, wurde zur Abstimmung geschritten und der Antrag der Kommission angenommen.

Vom Landwirthschaftsminister v. Heyden ist die Förderung der Errichtung und Unterhaltung von Schäfer-Lehranstalten oder Lehrkursen empfohlen worden. Die Kommission hat diese Frage als nicht im Interesse der Provinz liegend anerkannt und die Versammlung schließt sich diesem Urtheil an.

Die Anträge betreffs der nachträglichen Genehmigung zur Errichtung eines Gewächshauses in der Provinzial-Irrenanstalt zu Neustadt und betreffs Erlasses eines zweiten Nachtrages zum Statut für die Errichtung einer Westpreußischen Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse werden angenommen, dagegen die Petition des Westpr. Feuerwehrverbandes um Gewährung eines Grundkapitals zur Gründung einer Unfallversicherungskasse für im Feuerlöschdienst verunglückte Feuerwehrmänner 2c. abgelehnt.

Der Antrag Engler-Berent wegen Erlaß eines Gesetzes für die Provinz Westpreußen, betreffend die Heranziehung der Fabriken 2c. mit Vorausleistungen für den Wegebau, steht dann zur Berathung. Abg. Damme ist der Ansicht, daß zu dem Erlaß eines solchen Gesetzes, besonders hier in Westpreußen, durchaus keine Veranlassung vorliege, da es sich schwer rächen werde, die Industrie noch weiter, als es bisher schon der Fall sei, zu belasten. Landesdirektor Jäckel spricht sich in gleichem Sinne aus. Abg. Bieling-Hochheim redet gleichfalls der Ablehnung des Antrages Engler das Wort. Nachdem schließlich der

Antragsteller nochmals seinen Antrag vertheidigt, wird zur Abstimmung geschritten und letzterer abgelehnt.

Hierauf wurde zur zweiten Lesung des Hauptetats geschritten und derselbe angenommen.

Der Königliche Kommissarius, Herr Oberpräsident v. Leipziger, schloß den XIV. Landtag der Provinz mit einer kurzen Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß die Versammlung mit Genugthuung auf ihre Arbeiten, die der Provinz hoffentlich zum Segen gereichen würden, zurückblicken könne.

Der Vorsitzende des Provinzial-Landtages, Herr v. Graß-Klanin brachte schließlich ein dreimaliges, von der Versammlung freudig aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 14. Febr. Im Landeshause versammelten sich heute Abend um 8 Uhr die Mitglieder des Provinzial-Ausschusses und des Provinzial-Landtages zu einer geselligen Zusammenkunft zu Ehren des Herrn Oberpräsidenten, an welcher auch die Mitglieder der Zivil- und Militärbehörden in großer Anzahl theilnahmen. — Die Wahl eines neuen Landschafts-Deputirten an Stelle des zum Landschaftsrath erwählten Herrn Röhrig-Wierschetzin wird am 30. März d. J. im Sitzungssaale der Landschafts-Direktion hierselbst vorgenommen werden. — In Form einer durch die Herren Rittergutsbesitzer Graf Rittberg, Landesdirektor Jäckel und Stadtrath Kosmack zu überreichenden Adresse wurde heute Nachmittag 4 Uhr den früheren Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses, Herrn Geh. Reg.-Rath v. Winter, der am 5. Dezember v. J. gefaßte Beschluß des Provinzial-Ausschusses kundgegeben, wonach aus den gesammelten Geldern der Freunde, Verehrer und Mitarbeiter des Herrn v. Winter ein seine Person darstellendes Oelportrait in Berlin von Künstlerhand gemalt und als bleibendes Andenken an seine Verdienste im Sitzungssaale des Provinzial-Ausschusses aufgehängt wurde. Die Adresse, welche an ihrem oberen und unteren Theile das Westpreußische bezw. das Wappen des Gefeierten ziert und in der Mitte die Abbildung des Landeshauses aufweist, rühmt in schwungvollen Worten die Verdienste des Herrn Geh.-Rath v. Winter um die Provinz und enthält in dieser Beziehung den folgenden bezeichnenden Satz: „Wir sahen in tiefer Bewegung den Mann zurücktreten, dem es gelungen war, mit unermüdlichem, nie rastenden Eifer und kluger Entschlossenheit die Selbstständigkeit der Provinz zu erringen, den Mann, der, ausgestattet mit durchdringendem Verstand, umfassenden Kenntnissen und einem reichen Schatz von Erfahrungen, in Wahrheit das Haupt der Versammlung gewesen war, in der er länger als ein Dezennium den Vorsitz geführt hatte.

* **Strasburg** Westpr., 13. Febr. Die Vorbereitungen zum Bau eines städtischen Schlachthauses sind, nachdem die Königl. Regierung dem Projekt ihre Zustimmung ertheilt hat, so weit fortgeschritten, daß die betreffenden Zeichnungen und Anschläge bis zum 1 März fertig gestellt werden können. Der Bau soll, wenn möglich, noch in diesem Jahre zur Ausführung gelangen.

* **Marienburg.** Auch während des Winters haben die Bauarbeiten sowohl im Innern des Hochschlosses als auch außerhalb nicht geruht, soweit es eben die Witterung gestattete. Erst kürzlich wurde der Abbruch der im Schloßgraben an der Südostecke der das Hochschloß umschließenden Mauer gelegenen Japoniere vollendet. Nunmehr ist auch der Abbruch des wie jenes Bauwerk aus neuerer Zeit stammenden, sich dem Baustil des Schlosses nicht anschließenden Thores am Schnitzthurm in Angriff genommen.

* **Graudenz.** Bei den Baggerungen in der Weichsel bei Graudenz wurden im vorigen Jahre drei Aexte aus Horn ausgebaggert. Dieselben sind auf Verfügung des Herrn Oberpräsidenten dem Westpreußischen Provinzialmuseum überwiesen worden.

* **Thorn.** Die Ausführung der Maurerarbeiten für die Fordoner Eisenbahnbrücke (die längste Weichselbrücke) ist von der Eisenbahn-Direktion zu Bromberg dem hiesigen Maurermeister Mehrlein übertragen worden.

* **Schwetz**, 13. Febr. In der gestrigen Nacht ist auf dem Damme in städtisch Glugowko eine schwere Mordthat verübt worden. Benachbarte Anwohner fanden gestern Morgen den Käthner Bleck mit zerschmettertem Hinterkopfe in einer Blutlache auf dem Damme liegen. Nach den angestellten Ermittelungen hat B. noch gegen Abend aus der hiesigen Zuckerfabrik Rübenschnitzel geholt und ist alsdann noch bis gegen 11 Uhr Nachts im Kruge mit dem 25jährigen Buhnenarbeiter L. aus Glugowko, einem bereits wegen Diebstahls bestraften Individuum, zusammen gesehen worden. Beide sollen auch gleichzeitig das Lokal verlassen haben. In der Nähe des Thatortes fand Gendarm Schmidt im Strauch versteckt das Mordinstrument — einen Weidenzaunpfahl, dessen oberes Ende mit Blut bedeckt ist. Der dem Thatorte gegenüber wohnende Besitzer hat den Pfahl als ihm gehörig und aus seinem Weidenzaun herausgerissen erkannt. Bleck, ein ruhiger, friedliebender Mensch, kann nur meuchlings niedergeschlagen sein, wie die Lage des Körpers bei seinem Auffinden, die Hände in den Taschen, beweist. Geld fand man bei dem Ermordeten nicht, wogegen feststeht, daß er im Kruge noch etwas Geld gehabt hatte. L., der That verdächtig, ist verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt worden. Heute fand die gerichtliche Sektion der Leiche statt. (G.)

[=] **Krojanke**, 15. Febr. Die am Freitag stattgefundene Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins eröffnete der Vorsitzende, Herr Oberamtmann Hachtmann, u. A. mit einer Mittheilung des landwirthschaftlichen Zentralvereins zu Danzig, nach der laut Eröffnung des Herrn Oberpräsidenten die landwirthschaftliche Provinzial-Verwaltung eine größere Summe Geldes zur Beschaffung junger Obstbäume bewilligen wird, welche dann behufs Vertheilung an kleine Grundbesitzer und Lehrer zu den sehr ermäßigten Preisen von 0 25—0.30 Mk. an die einzelnen Zweigvereine des Zentralvereins nach vorangegangener Bestellung abgegeben werden sollen. Es wurden Bestellungen von ca. 100 Bäumchen entgegengenommen.

— Dem „Dziennik Poznanski" zufolge sind zwei russisch-polnische Familien aus Westpreußen ausgewiesen worden. Es sind dies der Arbeiter Bontkowski in Malankowo (Kreis Kulm) und der Kammerdiener Winicki in Ostrowitte (Kreis Briesen). Die beiden Ausgewiesenen sind verheirathet, und jeder hat acht Kinder. Sämmtliche 20 Personen werden binnen Kurzem nach Russisch-Polen zurückkehren.

* **Braunsberg**, 12. Febr. Nach dem Etat 1891—92 kommen hier 275 Prozent der direkten Staatssteuern und je 25 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zur Erhebung.

* **Königsberg**, 14. Febr. Unsere Industrie hat einen neuen Triumph gefeiert. Die „Königsberger Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft," ist mit der Herstellung eines Wasserwerks für die auf asiatischer Seite am Bosporus und Marmarameer belegenen Städte Skutari und Kadikeui sowie einige kleinere Ortschaften betraut worden. Die Arbeiten sind mit drei Millionen Francs veranschlagt. — Die Eröffnung der seit lange schon beschlossenen gewerblichen Fortbildungsschule für Handwerker-Lehrlinge hat der Herr Minister für so lange noch untersagt, als der Zwangsbesuch derselben infolge der gerichtlichen Entscheidungen nicht verlangt werden kann. Eine diesen Uebelstand beseitigende Abänderung der Gewerbe-Ordnung wird bekanntlich bald erwartet. Daher ist bei uns die Ausgabe von 9840 Mk. für diese Schulen wieder in den Etat gestellt worden. — Auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Heirathsannoncen suchen bekanntlich täglich liebende Herzen die Ergänzung ihrer Einzelexistenz zu einem fröhlichen Gattungsdasein. Ungewöhnlich aber ist das Resultat, welches kürzlich ein gewisser Jemand erreicht hat. Auch dieser Jemand hatte beschlossen, durch Inserate sich den besseren Theil der Ehe zu suchen. Das Inserat erscheint und die Anerbieten laufen auch sehr bald ein. Unter den sich anbietenden Damen fand er seine — eigene Mutter. Er hat geschworen, unter diesen Umständen den „gewöhnlichen Weg" zu benutzen, um in den Hafen der Ehe einzulaufen. — Der Dampfer „Burg" traf heute nach viertägiger, schwerer Reise von Kiel in Pillau ein. Die vorgestern ebendaselbst von Lübeck eingetroffene „Luba" hat auf der Fahrt längere Zeit im jungen Eise festgesessen. — Die Fischzufuhr am heutigen Wochenmarktage belief sich auf 24 Schlittenladungen vom Kurischen Haff. Vom Frischen Haff war die Zufuhr gänzlich ausgeblieben. — In der letzten Nacht wurde an zwei Stellen zugleich „Großfeuer" gemeldet. Zum ersten Male wurde die Feuerwehr um 2 Uhr 45 Minuten nach dem Neuen Graben gerufen, weil daselbst auf einem nach der Straße belegenen Boden des vier Stock hohen Hauses (dem Bäckermeister Zachau gehörig) auf eine bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen war. Der mit sämmtlichen Handdruckspritzen, einer Dampfspritze und mehreren Wasserwagen nach kurzer Zeit auf der Brandstätte erschienenen Feuerwehr gelang es nach thatkräftigem Eingreifen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, und dasselbe war nach einstündiger Arbeit gelöscht. Es sind nach der „K. A. Z." drei Böden vollständig mit ihrem Inhalt, als Betten, Kleider u. s. w. verbrannt. Während die Feuerwehr noch mit dem Löschen des Feuers auf dem Neuen Graben beschäftigt war, meldete der Thürmer des Schloßthurmes dem Altstädtischen Stadthof ein zweites großes Feuer auf dem Naßengarten. Der Branddirektor wurde sofort hiervon benachrichtigt und zwei Handdruckspritzen, acht Wasserwagen und eine Dampfspritze rückten auf die Neue Brandstätte. Es war auch hier auf eine unerklärliche Weise auf einem Boden des drei Stock hohen Hauses Naßengarten Nr. 96 B, Feuer ausgebrochen. Das Dach und die oberste Etage sind durch die Flammen vollständig zerstört, außerdem die beiden anderen Etagen derartig unter Wasser gesetzt, daß die Wohnungen sofort geräumt werden mußten. Das aus Fachwerk erbaute Haus wurde von 12 Familien, bestehend aus kleinen Handwerkern und Bahnbeamten bewohnt. Man vermuthet böswillige Brandstiftung. Es geriethen noch bei dem gestrigen Feuer drei junge Leute in Lebensgefahr und wurden durch einen Nachtwachtbeamten gerettet.

* **Königsberg**, 15. Febr. Der Provinzialausschuß hat beschlossen, den Herrn Landeshauptmann zu ersuchen, die Einberufung des Provinziallandtages auf den 13 März zu beantragen. — Dem Publikum steht für die nächste Woche ein bedeutender Kunstgenuß bevor: Friedrich Haase wird dieselbe durch ein kurzes Gastspiel ausfüllen.

* W. B. **Allenstein**, 14. Febr. Das Eisenbahn-Betriebsamt Allenstein macht bekannt: Der Betrieb auf den Strecken Allenstein-Soldau und Allenstein-Mehlsack ist wieder hergestellt.

* **Allenstein**, 14. Febr. Am Abend des Donnerstag dieser Woche brach in Alt Krockendorf, Kreis Allenstein, auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise Feuer aus, das bei dem zufällig herrschenden großen Windsturm leider von seinem Heerde auf benachbarte Häuser übersprang, sodaß die Besitzer mehrerer Gehöfte nicht unerheblichen Schaden erlitten. Dem energischen Einschreiten der Hilfeleistenden ist es zu danken, daß nicht ein größeres Unglück entstanden ist.

* **Seeburg**, 11. Febr. Gestern feierte das Tischler Lau'sche Ehepaar die goldene Hochzeit. Beide Eheleute sind noch recht rüstig.

* **Memel**, 15. Febr Am 12. Februar feierte der hiesige Kapitän Herr Vierow in voller geistiger und körperlicher Frische sein fünfzigjähriges Jubiläum als Schiffskapitän. Dieses in der Geschichte des Seemanslebens äußerst seltene Fest wurde durch die Betheiligung des hiesigen seemännischen Vereins „Ressource Neptun" ausgezeichnet. Eine Deputation überbrachte dem Jubilar die Glückwünsche des genannten Vereins und händigte ihm im Namen desselben einen Ruhesessel aus. Am Abende des genannten Tages hatte die „Ressource Neptun" in ihrem Vereinslokal eine Festlichkeit veranstaltet, zu welcher auch der Jubilar abgeholt wurde. Auch von anderer Seite wurden demselben verschiedene Aufmerksamkeiten erwiesen. (M. D.)

* **Filehne**, 13. Febr. In Stieglitz-Abbau hat ein Kleinbauer seinen Knecht aus Rache erschlagen, die Leiche in einen Backofen geschleppt und dort verbrannt. Der Mörder flüchtete. So melden westpreußische Zeitungen.

* **Schneidemühl**, 14. Febr. Infolge von Eisverstopfung ist die Kueddow von 70 Centimetern auf 1,40 Meter gestiegen und aus ihren Ufern getreten. Sie hat Wiesen und Felder weithin überschwemmt. Die großen Drewitschen Mühlenwerke mußten ihren Betrieb vollständig einstellen.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortl. Redakteur Max Wiedemann in Elbing

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 40. **Elbing, den 17. Februar.** **1891.**

Liebe um Liebe.

Novelle von Carl Cassau.

1)

1.

Es war ein sternheller Winterabend. Der Schnee knarrte unter den Sohlen der auf den Straßen dahineilenden Fußgänger, denn eine scharfe Kälte hatte längere Zeit die Herrschaft behauptet, weshalb es auch auf „dem Ring" der Kaiserstadt trotz der noch nicht weit vorgeschrittenen Stunde verhältnißmäßig belebter war als sonst.

Rasch schritt auch ein Fußgänger daher, der sich in einen dichten Pelzmantel gehüllt hatte. Von dem bärtigen Antlitz sah man wenig, doch verrieth der glänzende Cylinderhut, daß sein Besitzer sich auf einem Gange zu irgend einer Abendgesellschaft befand. Da fuhr im flackernden Lichte des großen Gaskandelabers rasch ein eleganter Wagen vorbei, in welchem außer dem Kutscher auch ein in Pelze gehüllter Herr saß. Ein lauter Ausruf ertönte, der Wagen schoß noch eine Strecke weiter, der Insasse sprang heraus und stand vor dem vor Anstrengung keuchenden Fußgänger, der ihm entgegenrief:

„Lothar, alter Junge, bist Du es oder ist es Dein Geist?"

„Ganz ich selbst, lieber Franz!" gab der aus dem Wagen zurück. „Hole mich um zwei Uhr ab, Karl; ich gehe den Rest des Weges mit meinem Freunde!" rief er dann dem wartenden Kutscher zu und wandte sich nun wieder an den Freund: „Du willst in Gesellschaft gehen, Franz?"

„Allerdings! Und Du?"

„Ebenfalls!"

„Du machst Dich jetzt recht selten!"

„Ich fühle mich auf meinem Tusculum so wohl, daß ich die Stille da draußen mit dem Getriebe der Stadt nicht vertauschen mag!"

„Das glaube ich! Wer so mit einem „Arkadien in der Brandung der Revolution" eine halbe Million und mit den „Pomellis" eine zweite halbe Million Gulden innerhalb eines Jahres verdient hat, kann sich wohl eine Villa leisten, Gespann, Dienerschaft und jeden Komfort des Lebens! Dein Name Doktor Lothar Hiller hat nun einmal Klang! Dagegen bleibt Dein armer Freund, Doktor Franz Löwe, immer noch ein armer Redakteur des Tageblatts mit 2000 Fl. Jahresgehalt. — Aber da ist das Restaurant Sterzinger. Laß uns eintreten in seine heiligen Hallen, um zur Erwärmung unseres inneren Menschen ein Glas Punsch zu uns zu nehmen; der Herr Winter führt ein abscheulich streng Regiment!"

„Ja, wir wollen auf einen Augenblick eintreten!„ erwiderte Doktor Hiller. „Im übrigen, mein lieber Franz, stehen die Thore der Villa Hillershausen besonders für Dich gastlich offen. Du sollst sehen, daß ich mit meinen Freunden rechtschaffen theile!"

„Bin überzeugt, alter Knabe!" erwiderte Doktor Löwe.

Die Freunde traten jetzt in das reich dekorirte Restaurant. Nachdem Doktor Löwe zwei Glas Punsch à la Strauß bestellt, nahmen die beiden an einem kleinen Tischchen Platz. Doktor Lothar Hiller war eine hohe, stolze Gestalt. Sein Gesicht war von edlem, klassischem Schnitt und von einem langen, dunklen Barte umrahmt, mit welchem die Augen und das volle, dunkle Lockenhaar vorzüglich harmonierten. Doktor Franz Löwe war etwas kleiner von Figur als sein Nachbar, hatte blaue Augen, blondes Haar und einen blonden Voll- und Schnurrbart. Aus seinen mit einer Brille bewaffneten Augen sprachen Gutmüthigkeit und Witz zugleich.

„Was schreibst Du jetzt?" fragte der Redakteur nach einer Weile den Freund. „In einer Woche brauche ich für mein Feuilleton eine Novelle; am liebsten brächte ich etwas von Dir. Wir zahlen das Doppelte des früheren Honorars, denn Du hast, wie gesagt, als Schriftsteller einen berühmten Namen."

Lothar zuckte die Achseln und sagte:

„Ich unterbreche mich bei meinen Arbeiten nicht gern. Mein Roman, „Das Labyrinth", nimmt mich vollständig in Anspruch."

„Ein vielversprechender Titel! Hast Du Deine Ariadne schon gefunden?"

„Ich denke!"

„Und sie wird Dir den Faden reichen, der Dich aus dem Labyrinth führt?"

„Ich hoffe!"

„Puh, wie geknöpft! — Ich will mittheilsamer sein. Ich bringe in diesen Tagen eine Geißelung der Börsenjobberei! Weißt Du schon, daß in Folge der Krise abermals zwei große Häuser gefallen sind, Röber u. Bachmann und Milowsky u. Sohn?"

„Es scheint wieder zu kommen, wie zur Zeit des großen Krachs!“

„Allerdings! Prosit Lothar! — Wohin willst Du denn heute, wenn ich fragen darf?“

„Zu Eppingers!“

„Zu Eppingers? — ha, ha, ha!“

Doktor Löwe lachte laut auf. Gesprächig fuhr er dann fort:

„Guter Junge, eben dahin will ich ja auch. Der Spaß ist köstlich! Und wir sitzen hier und verplaudern die Zeit.“

Sie tranken nun rasch die Gläser aus, schlugen die Pelzröcke fester um sich und schritten dem Ausgange des Restaurants zu.

Der Direktor der orientalischen Bank, Ritter Leopold von Eppinger, bewohnte ein prachtvolles Haus am Ring, ganz in der Nähe der Bank selbst. Dorthin lenkten die Freunde ihre Schritte.

„Nein, wie komisch,“ fuhr Doktor Löwe fort, „daß wir uns unser Ziel nicht gleich nannten. Da sitzen wir bei Sterzinger und verlieren eine kostbare halbe Stunde. Was mag denn heute bei Eppingers los sein?“

„Heute? Das weißt Du nicht, der geheime Verehrer Fräulein Beatens?“ fragte Hiller erstaunt.

„In der That, ich gestehe meine vollste Unwissenheit ein!“ erwiderte Doktor Löwe gutmüthig.

„Nun, Fräulein Alexandrine feiert ihr zwanzigstes Wiegenfest!“

„Ei, ei, Lothar, und Du hast nicht einmal Blumen bei Dir? Ich dächte doch, Du sahest die junge Dame nicht mit gleichgültigen Augen an!“

„Stille!“ gebot hier aber Lothar so heftig, daß Doktor Löwe förmlich zusammenschrak. „Ueber diesen Punkt laß uns nicht scherzen. Es ist gewiß, Alexandrine ist mir nicht gleichgültig, aber nie soll sie erfahren, daß —“

„Ein so stolzes Herz, wie das Deinige, sie geliebt hat!“ ergänzte Löwe sarkastisch. „O, Lothar, ich fürchte für Dich, denn Alexandrine scheint sich mehr für Pferdehufe als für Versfüße zu interessiren und schmucke Husarenoffiziere scheinen ihr näher zu stehen, als Jamben und Trochäen!“

„Du spielst offenbar auf den Rittmeister von Gilzingen an, Franz! — Viktor, der Sohn des Hauses, hat ihn als Kameraden mitgebracht. Und wenn Alexandrine die Werbungen des Rittmeisters erwidert, umsomehr, Franz, habe ich Ursache, meine Gefühle zu verbergen; ich denke, das leuchtet ein!“

„Ich schweige! Aber eins noch! Die Huldigungen dieses Gilzingen scheinen doch mehr der Mitgift, als der Person Alexandrinens zu gelten.“

„Glaub's auch!“ gab Hiller trocken zurück.

„Woher mag eigentlich der Reichthum des Bankdirektors stammen?“

„Ich habe mich nie darum gekümmert, übrigens soll er in den Donaukriegen sehr klug spekulirt haben!“

„Ah, so!“

Schon trat das Haus des Bankdirektors, von oben bis unten festlich erleuchtet, in Sicht, als Doktor Löwe abermals das Wort nahm:

„Lothar, Du weißt, ich bin Dein Freund, Dein treuer Freund, der, wie man sagt, mit Dir durch Dick und Dünn geht. Ich liebe Beate, des Direktors Nichte, und habe dabei Gelegenheit gehabt, Fräulein Alexandrine zu beobachten; meinst Du, glaubst Du, daß dieser Marmor zu beseelen sei?“

Lothar stand still und schaute einen Moment zum funkelnden Sternenhimmel auf, dann entgegnete er:

„Daß Alexandrine eine Seele besitzt, weiß ich; aber diese träumt, sie muß erst erweckt werden. Franz, laß es Dir gestehen: dem einen Streben gilt all mein Ringen, mein Denken, Fühlen, Schaffen; ich will Alexandrinen mir erwerben, sie durch Liebe zur Liebe und zu einem neuen, glücklichen Leben erwecken!“

„Möge es Dir gelingen, Lothar!“

Doktor Löwe reichte dem Freunde die Hand und beide traten durch das Portal in das Haus des Bankdirektors, wo die Diener geschäftig Pelzröcke und Hüte in Empfang nahmen. Das Haus war vom Blüthenduft großer Topfpflanzen durchweht, Marmortreppen und Korridore waren mit feinen Smyrnaer Teppichen belegt, mit großen Kübeln voll erotischer Gewächse besetzt, an den Wänden sah man überall feine Bilder der neuesten, deutschen Schule und durch große, mattgeschliffene Kugeln von Glas drang das Gaslicht von hohen, vergoldeten Kandelabern bis in die entferntesten Winkel. Einem Feenpalaste glich der große Saal im ersten Stock. Welch eine fast orientalische Pracht aus Tausend und einer Nacht, welch' ein buntscheckiges Wogen eleganter Damen und Herren, darunter viele in den Uniformen des Kaiserstaates und der Nachbarländer!

Die beiden Freunde kamen gerade früh genug, um der nach den rauschenden Klängen einer Jägerkapelle aufgeführten Polonaise zuschauen zu können, welche ein schöner, flotter Rittmeister in der Uniform der rothen ungarischen Husaren mit der klassisch schönen Tochter des Hauses an der Seite dirigirte. Ein schönes Paar war es wahrhaftig, welches an der Spitze der Polonaise schritt. Die vielfachen Wendungen und Verschlingungen, die das führende Paar in immer neuen Varianten ersann, boten den Zuschauern hinreichend Gelegenheit, die ganze Gesellschaft in allen verschiedenen Elementen zu mustern.

Die beiden Ankömmlinge mußten übrigens bei dem Hausherrn in sehr hoher Achtung stehen, denn Herr von Eppinger, welcher seine Augen überall zu haben schien, eilte nach ihrer Ankunft sofort zu ihnen und begrüßte sie herzlich. An einem der Büffets tranken die Freunde nun in aller Eile einige Gläser echten Champagners und wandten sich dann dem Tanze wieder zu.

Während der Zug der Tanzenden die ent-

gegengesetzte Saalseite entlang ging, flüsterte Doktor Löwe seinem Freunde in's Ohr:

„Alexandrine versteht sich wahrhaftig auf Labyrinthgänge. — Auf Wiedersehen, ich muß zu Beate!“

Die nächste Pause benutzte Doktor Hiller dazu, die Damen des Hauses aufzusuchen und ihnen sein Kompliment zu machen.

War Frau Bella von Eppinger schon eine Schönheit ersten Ranges zu nennen, in den vierziger Jahren noch jugendfrisch, so durfte ihre Tochter Fräulein Alexandrine mit ihren zwanzig Jahren als das Prototyp echt weiblicher Schönheit gelten. Es war eine junonische Gestalt, die zugleich doch etwas von der Zierlichkeit der Hebe an sich trug. Das griechische Oval des Gesichtes war durch ein Paar mandelförmig geschnittener, strahlender, blauer Augen belebt und von dem prachtvollsten Kastanienbraun eines üppigen Haarschmuckes umrahmt; der rothe Kirschmund konnte so lieblich lächeln und plaudern, daß man fast darüber vergaß, die prachtvollen, perlartigen Zahnreihen zu bewundern.

Hiller fand Fräulein Alexandrine neben der Mama und bei den Damen waren auch der Sohn des Hauses, Viktor von Eppinger, Oberlieutenant bei den Kaiserjägern, und der schon erwähnte Rittmeister von den rothen Husaren, Guido von Gilzingen.

Hiller stellte sich verbindlich grüßend den Damen vor und nahm auch Anlaß, Fräulein Alexandrine in Anbetracht des heutigen Tages herzlich zu beglückwünschen. Alexandrine saß sinnend da. Die Worte, in welchen der berühmte Schriftsteller zu ihr sprach, klangen so wahr, so herzlich, daß die junge Dame sich unwillkürlich tiefer verneigte, als es sonst bei ihr der Fall war, wenn sie für eine Huldigung dankte.

„Man ist es bei Ihnen gewohnt, Herr Doktor,“ gab sie dann zurück, „aus Ihrem Munde so geistreiche Worte zu hören, daß man sich stets von Ihnen angezogen findet!“

Hiller verneigte sich und trat, um die Ehre der nächsten Mazurka bittend, zurück.

Sie nickte leicht und schelmisch und schrieb seinen Namen auf ihre Tanzkarte.

Indem trat Viktor, Alexandrinens Bruder, mit der Vertraulichkeit eines alten Bekannten an Hiller heran und zog auch Gilzingen mit sich; man verwickelte sich leicht in ein Gespräch über das bevorstehende Karnevalsfest, bei welchem Lothar Hiller als Dichter und Guido von Gilzingen als der tüchtigste Reiter betheiligt waren. Gilzingen warf jedoch nur mißachtende Blicke auf den Schriftsteller, was dieser jedoch nicht zu bemerken schien.

Während Alexandrine noch über Lothars Worte nachsann, die in ihrem Herzen eine neue Saite erklingen machten, wie jenes seelenvolle Gedicht, welches heute früh mit einem prachtvollen Bouquet als erster Geburtstagsgruß anonym an ihre Adresse gelangt war, und die Frau Bankdirektor die Komplimente der älteren Damen in Empfang nahm, hatte Doktor Löwe sich Fräulein Beate Pauli, die sich neben dem weißen Atlas Alexandrinens im einfachen, blauen Kleide wie das bescheidene Veilchen neben der stolzen Lilie ausnahm, zu nähern gewußt.

Kaltblütig stellte der kluge Chefredakteur des Tageblattes zwischen der brünetten, dunkeläugigen Beate, des Ritters Nichte, und der blonden Alexandrine mit der prachtvollen, üppigen Büste, einen Vergleich an, der doch zu Gunsten der ersteren ausfiel. Der Strahl aus den blauen Augen Alexandrinens ließ eiskalt, aber die Sonne aus Beatens dunklen Augen beseelte.

Da gaben die Trompeter das Zeichen zum Tanz und Guido von Gilzingen holte Alexandrine zum Walzer ab. Lothar Hiller zog sich an einen den Bogenpfeiler des Saales zurück, von wo er in das Gewühl starrte. Er bemerkte jetzt Doktor Löwe, der mit Beate bescheiden sein Tänzchen machte. Doktor Löwe mußte der jungen Dame wohl etwas recht Schönes gesagt haben, denn Fräulein Beate Pauli lächelte verschämt und beseligt zugleich. Aber da tauchte Alexandrine mit den stolzen Husarenoffizier auf und jetzt hatte Lothar nur noch Augen für sie.

Wie ein in der Wüste nach Wasser Lechzender, so verfolgten seine großen, dunklen Augen die himmlische Gestalt Alexandrinens, und etwas wie Eifersucht überkam ihn, wenn der Rittmeister bei dem herrlichen Strauß'schen Walzer sie an sich drückte und anmuthig mit ihr dahinschwebte.

Endlich war diese Qual für Hiller zu Ende und er eilte an das Büffet. Es schienen dort viele Leute der Finanzsphäre versammelt zu sein, denn man sprach von der Börse, von einem bevorstehenden Krach, von Fallissements und Zahlungseinstellungen. Lothar ekelte dieses Gespräch auf dem Ballfeste an, er zog sich deshalb mit einer guten Havanna in ein entlegenes Zimmer zurück, wo er mit dem Dampf der Zigarre süße Träume spann.

Hier fand ihn der Hausherr und sagte launig:

„Dachte ich's doch, daß Sie hier säßen, lieber Doktor. Unser Tasso zieht sich unter blühende Oleander und in die Einsamkeit zurück. Heiter, mein Freund, müssen Sie aber doch heute sein, das Leben hat der bitteren Stunden genug!“

„Sie haben recht, Herr von Eppinger,“ erwiderte Lothar und stand sogleich auf, „ich ging auch nur, weil ich dem Tanze nur selten opfere und eine Zigarre mir Bedürfniß war!“

„Ich bin mit Ihnen in gleicher Lage, Herr Doktor!“ entgegnete der Direktor herzlich. „Außerdem wünsche ich mit Ihnen ein vertrauliches Wörtchen zu sprechen.“

Lothar erschrak ein wenig. Was hatte ihm der Bankdirektor zu sagen?

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Wie Schliemann fremde Sprachen lernte,** darüber berichtet der ehemalige Leiter des St. Petersburger Hafenzollamts W. G. Rjassowskij, welcher dem verstorbenen Forscher persönlich nahe gestanden, in der „Nowoje Wremja“ folgendes: Als er z. B. die finnische Sprache erlernen wollte, miethete er für sein Haus nur finnisches Dienstpersonal; dann lag es ihm daran tatarisch zu lernen, und so nahm er einen Tataren als Kutscher an, mit dem er sich, zur Verzweiflung seiner Gattin, die sich aber doch schließlich in die Sache fügte, in die eingehendsten Unterhandlungen einließ. Um das Neugriechische sich anzueignen, suchte er an Petersburger Kaufleute und Börsianer griechischer Herkunft Annäherung, obwohl er sonst die Börsenmänner auf dem Strich hatte. Eines Tages traf Rjassowskij im Schliemann'schen Hause einen persischen Lakai an, von dem er erfuhr, daß Schliemann fast ganze Tage in der Gesellschaft eines Persers verbrachte. Zum Schluß bemerkt Rjassowskij, daß Schliemann wenigstens 20 Sprachen beherrscht haben muß.

— **Eine junge, hübsche Hochstaplerin,** die auch **Berlin** mehrfach heimgesucht haben soll, wird in der Person der am 22. Januar 1867 zu Neufchatel in der Schweiz geborenen Frau Mignon oder Bertha Rado, geborenen Steiner, seitens der Hamburger Polizeibehörden verfolgt. Sie hielt sich während des vorigen Sommers in Hamburg auf und verstand es, in Folge ihrer Bildung und glänzenden Erscheinung sich nicht nur den Eintritt in die besseren Gesellschaftskreise, sondern auch bei verschiedenen Geschäftsleuten einen nicht unerheblichen Credit zu verschaffen. Sie schwindelte dabei entweder vor, sie habe ihren in Brasilien lebenden Mann wegen fortgesetzt schlechter Behandlung verlassen müssen, liege mit ihm in Ehescheidung und werde in Kurzem von ihm mehrere Millionen erhalten, oder sie gab sich als Gemahlin eines englischen Admirals aus; andererseits nannte sie sich auch Baronin de Randeau in Paris. Sie soll sich mehrfach nach Berlin begeben haben, angeblich um hier bei einem Banquier ihre Cheks einzukassiren; vermuthlich dürften aber nur Schwindeleien der Zweck ihrer Reisen gewesen sein.

— **Gemästete Weiber.** In dem soeben erschienenen Werke „Zehn Jahre in Aequatoria und die Rückkehr mit Emin Pascha“ beschreibt Major Casati auch einen Karawanenzug, mit dem der Hofstaat des Königs von Unjoro aus der bisherigen Residenz in eine andere übergeführt wird, als sich an den Grenzen des Reiches das Heer der Waganda gezeigt hatte. Am Schlusse dieser Schilderung heißt es: „Plötzlich drängt sich die Menge, sie drückt sich an dem Thore des Palastes, ein Ruf des Erstaunens und der Bewunderung erhebt sich gleichzeitig aus aller Mund. Von vier kräftigen Männern getragen, auf einem Tragsessel von größerem Umfange und dickeren Pfählen [...] ein Weib von kolossalen Formen, gleichsam [...] ungestalteter Fleischklumpen mit kleinen [...] ihren Höhlen vergrabenen Augen über [...] Schwelle des Palastes geschleppt. Es ist [...] von den gemästeten Frauen des Königs T[...] An den Höfen von Uganda und Unjoro gi[...] als feine Sitte und königlicher Glanz, gemä[...] Weiber zu haben, welche die höchste Fettlei[...] keit erreicht haben. Ein solcher Luxus [...] als Zeichen des Reichthums und ungewoh[...] Feinheit angesehen, und man beneidet [...] königlichen Gatten ob eines so hervorragen[...] Besitzes. Diese eigenartige Fettleibigkeit [...] durch eine besondere Ernährung erzielt, [...] gleichmäßig und einförmig nach Zeit und [...] fang geboten wird. Sie tritt stufenweise [...] und geht schließlich so weit, daß die Person [...] Beine nicht mehr gebrauchen, sondern [...] kriechend, und dies mit Schwierigkeit, fort[...] men kann.“

— Ueber ein **schweres Explosions**[...] erfährt der Prenzlauer „Uckerm. Kurier“ [...] dem nahe gelegenen Dorfe **Brüssow** wo[...] Frau des Kuhfütterers Plötter im Begriff [...] leere Bassin der Lampe von Neuem mit [...] troleum zu füllen. Die festverkorkte ble[...] Petroleumkanne hatte ihren Standplatz auf [...] heißen Kachelofen gehabt. Kaum hatte sie [...] Frau der brennenden Lampe, von der [...] und Zylinder entfernt waren, mit der [...] korkten Kanne genähert, so fand unter [...] dröhnendem Knalle eine Explosion statt, [...] der Ofen und die Fenster zertrümmert wu[...] und der leuchtende Funke ca. 30 Meter [...] über die Straße dahinzischte. Die Stube [...] in Flammen und die Mutter nebst zwei Kin[...] welche bereits in den Betten lagen, si[...] den schweren Brandwunden so zugerich[...] der Arzt zweifelt, sie durchbringen zu [...]

— **Durch das Gerücht von einem** [...] **und Selbstmord** wurden am Donn[...] Abend die Bewohner von **Hamburg** erf[...] Der dort am Zeughausmarkt wohnende H[...] und Gastwirth Miltner gerieth gegen 9 [...] Abends mit seiner Ehefrau, mit welcher [...] wie man bisher annahm, in glücklichster [...] lebte, in einen heftigen Streit und zwar [...] es heißt, um ein Sparkassenbuch, [...] Herausgabe die Frau verweigerte. Der [...] pflanzte sich von der Privatwohnung Milt[...] bis in die Gaststube fort, und hier zog [...] Entsetzen der Gäste Miltner einen Re[...] hervor, mit dem er zunächst auf seine [...] dann auf sich selbst schoß. Die Frau in's [...] getroffen, sank sofort todt zu Boden, wä[...] Miltner schwer verletzt ist. Man schaffte [...] ins Kurhaus. Sein Zustand ist ein hoffn[...] loser.

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbi[...]